

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 429.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Sonntag, den 14. September.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Die Wochen folgen einander, aber sie gleichen sich nicht. Auf die italienische Woche ist die bösen Woche gefolgt und auf diese die juristisch-militärische. Denn dieses schämliche Verwort wird man der abgekauften Woche geben können, da sie einmal im Zeichen des Juristentages und zweitens in dem der großen Wänder stand. Im Uebrigen ist es auf dem Gebiete der hohen Politik in dieser Woche etwas stiller zugegangen, wenn auch der Kampf um den Zolltarif ein außerordentliches Stadium wird dieser Kampf treten, wenn in der nächsten Woche die Zolltariffkommission zur Fortsetzung ihrer Thätigkeit zusammentritt.

Wunder heftig als der Kampf um den Zolltarif war jener, den in dieser Woche das deutsche Kanonenboot „Panthier“ am fernen Gestade von Haiti zu besterren hatte. Es war ein einseitiger Kampf, denn das haitianische Hebellensschiff „Eréte-a-Pierrot“, welches sich gegen das Hamburger Schiff „Marfomannia“ feindlich verhielt, wie dem deutschen Kanonenboot gegenüber, ließ es auf einen Angriff mit dem deutschen Kriegsschiff wohlwollend nicht ankommen. Die prompte Bückigung der überaus übermächtigen haitianischen Rebellen wird hoffentlich die beabsichtigte abschreckende Wirkung nicht verfehlen und den anderen amerikanischen Raubstaaten als Warnung dienen.

Verworren genug sind die Verhältnisse in vielen von diesen amerikanischen Kleinstaatchen. Den ersten Preis verdient aber in dieser Beziehung zweifellos Venezuela, das aus dem Stadium der Revolutionen überhaupt nicht mehr herauskommt. Auch mit Venezuela haben mehrere Staaten, darunter auch Deutschland, noch verschiedene Abrechnungen zu halten. Eine Zeit lang schien Präsident Castro obenauf zu sein, da er offenbar an den Vereinigten Staaten von Amerika einen Rückhalt zu haben glaubte und sich in diesem Glauben durch die Monroe-Reden des Präsidenten Roosevelt bestärkt fühlte. Aber die Haltung der Vereinigten Staaten anlässlich der Abrechnung Deutschlands mit der haitianischen Piratengesellschaft wird Herrn Castro darüber belehrt haben, daß bei dem Präsidenten Roosevelt nicht alles so heiß gegessen wird, wie es gelocht wird.

Das mag auch der französische Oberstleutnant St. Remy gedacht haben, als er wegen Gehorsamsverweigerung gegen die vorgelegten Behörden vor Gericht tritt und mit einem Tag Gefängnis bestraft wurde, der noch dazu als durch die Unterjochung bestraft wurde, erdacht wurde. Aber in diesem Falle kam das dicke Ende nach. Die französische Regierung hat die große Gefahr erkannt, die ihr von dem politisirenden Offiziercorps droht, und sie statuierte ein Exempel, indem sie den unbotmäßigen Oberstleutnant, der sich weigerte,

das Vorgehen der Behörde gegen die Kongregationschulen zu unterstützen, kurzer Hand pensionierte. Wenn nicht Alles täuscht, wird das französische Kabinett, dessen Oberhaupt Combes nicht über die Schneidigkeit verfügt, die seinen Vorgänger Waldeck-Roussieu auszeichnete, mit dem hieral gefürchten Offiziercorps noch manchen Strauß auszufechten haben. Aber so wackelig ist die Republik doch wohl noch nicht, um nicht mit denjenigen von ihren Gegnern fertig zu werden, die sich bisher größer im Reden als im Handeln gezeigt haben.

Gegen die russische Regierung wird diesen Vormurf Niemand erheben wollen; im Gegentheil hat die russische Politik bisher stets gezeigt, daß sie zu schweigen und zu handeln versteht. Und so wird denn die russische Regierung wohl auch mit den Albanesen fertig werden, die dem neuen russischen Konsul in Mitrowiza so gründlich heimgeleuchtet haben. Die Albanesen können zwar in diesem Falle auf Unterstützung der türkischen Regierung rechnen, welcher das russische Konsulat Mitrowiza ein recht unangenehm Ding wäre, aber wann hätte sich Russland sonderlich viel um türkische Proteste gekümmert? Wenn Russland seinen Konsul in Mitrowiza haben will, dann wird der Sultan sein säuberlich still schweigen müssen, denn in diesem Falle gilt das Wort, daß, wer die Macht hat, auch das Recht hat.

So dachte offenbar auch Herr Chamberlain, als er die Burengenerale mit ihren Forderungen abschlägig beschied. So lange die Friedensverhandlungen mit den Buren schwebten, sprachten Wiener und Ritzhener, jetzt aber spricht Chamberlain, und zwar aus einer ganz anderen Tonart. Mimmel und Ritzhener haben den Buren das Blau vom Himmel herunter verschoben, aber Chamberlain hat das Blau sorgsam wieder an den Ursprung zurückgebracht. Auch die Buren müssen jetzt erkennen, welche fürchtbare Bedeutung das Wort hat: „Rehe den Besiegten!“

Der deutsche Juristentag in Berlin.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Eine Rechtsfrage des modernen Lebens schneidet die privatrechtliche Abtheilung an, als sie darüber verhandelt, ob die bestehenden Gesetze genügen, um gegen die neuen Gefahren zu schützen, welche die immer zahlreicher werdenden Automobile für den öffentlichen Verkehr bedeuten. Der Syndikus der Großen Berliner Straßenbahn, Professor Dr. Karl Hilse, war zur Begutachtung aufgefordert worden und hatte sich dahin ausgesprochen, daß die Automobile nach den gleichen Grundsätzen wie die Eisenbahnen zu haften haben und daß es sich empfehle, um den Geschädigten im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Automobilbesizers wegen seiner Schadenersatzansprüche sicher zu stellen, die Kraftfahrer zu Unfallversicherungsgenossenschaften zu vereinigen. In wesentlich gleichem Gedankengange bewegte sich der Regierungsrath Dr. Eger von der hiesigen königl. Eisenbahn-

direktion. Die Automobilbesizer sollen gemäß § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes für jeden Schaden, den eine Person erleidet, haften, sofern sie nicht beweisen können, daß der Schaden durch höhere Gewalt oder durch die eigene Schuld der verletzten Person herbeigeführt ist. Eger wünschte, daß eine gleiche Haftpflicht auch bei Beschädigungen von Sachen gelten sollte, ein Rechtsjurist, der für die Eisenbahnen in Preußen seit 1838 gilt, nicht aber im übrigen Reich. Ganz anderer Ansicht war der zweite Berichterstatter, Rechtsanwalt Dr. Gerssowitsch. Er war der Ansicht, daß beide Herren die Gefahren der Automobile stark überhöhen und meinte, daß Deutschland abwarten solle, und nicht andere Länder, in denen der Automobilverkehr weit stärker entwickelt sei, zu ähnlichen Maßnahmen, die eine aufblühende Industrie gefährden, übergehen. Nach längerer Diskussion, an welcher sich der Privatdozent Dr. Burckhardt, Prof. Enneccerus und Kammergerichtsrath Reyhner betheiligten, wurden die Anträge Eger's sowie des Prof. Dr. Pappenhelm-Stiel, welcher die Einführung von Zwangsversicherungsgenossenschaften für die Kraftfahrzeugunternehmer fordert, so daß der Beschädigte auch im Falle des Majorellens des Kraftfahrers gesichert sei, mit großer Majorität angenommen.

Für die Verträge über die Veräußerung von Grundstücken erfordert bekanntlich das Bürgerliche Gesetzbuch gerichtliche oder notarielle Form. Wenn ich mein Grundstück mündlich oder einfach schriftlich verkaufe, so bin ich dem Käufer zu nichts verpflichtet, und dieser auch nicht, wenn der Eine oder der Andere vor der gerichtlichen oder notariellen Verlautbarung des Vertrages oder vor der Auflassung vor dem Grundbuchamte zurücktritt. Erst der gerichtliche oder notarielle Vertrag oder, wenn ein solcher der Kostenersparnis wegen unterbleibt, die gerichtliche Auflassung bindet beide Theile. Die Folge ist auch, daß häufig der Vertrag, wo Jemand einem Kommissionsär sein Grundstück an die Hand giebt, um es nicht unter einem gewissen Preise zu verkaufen, den Verkäufer nicht bindet. Diese und ähnliche Fälle, besonders bei Nachlassregulirungen, haben den einen Gutachter, Notar Dorst-Röllin, zu dem Ausspruch veranlaßt, daß der § 313 die anständigen Leute schädige, während die Lumpen frei ausgehen. Die beiden anderen Gutachter, Justizrath Dr. Stranz-Berlin und Notar Gänse-Verlin, sind hingegen der Ansicht, daß die neue Vorschriften sich erst einleben müsse und dieser Ansicht war auch der Juristentag, welcher deshalb ersucht hat, das Thema zusammen mit der Frage der notariellen Auflassung auf die Tagesordnung des nächsten Deutschen Juristentages zu setzen.

In der zweiten und letzten Plenar Sitzung am 12. September verlas der Vorsitzende Geheimrath Prof. Dr. Brunner die Danktelegramme des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph auf die am ersten Tage abgesandten Glückwünsche. Den Vorsitz übernahm alsdann der Sektionschef im österr. Justizministerium Dr. Klein, welcher die Berichterstatter

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Das kasse Berlin. — Was fehlt — Erlasstruppen in Civill. — Vom deutschen Juristentag. — Wie für unsere Richter geforgt ist. — Berlin in doppelter Beleuchtung. — Scheidende Diplomaten. — Marquis de Noailles und Andrew D. White. — Maxim Gorisk „Kleinräuber“.

Berlin macht jetzt einen sehr kalten Eindruck, „einen trostlosen“ sagen viele junge Damen, „einen verödeten“ behaupten die bekannten „älteren Mädchen“, „zum blödsinnigwerden“ meinen mit zarter Empfindung in der ihnen eigenen poetischen Ausdruckswiese unsere hochgeschätzten Küchenseelen, „mais, ce n'est pas Berlin, c'est une ville triste“, flöten die hübschen Französinen, „what a deserted place indeed“, hauchen die blonden Engländerinnen, u. in allen Ton- und Mundarten, aber welche das weibliche Geschlecht verfügt. Und sie haben, wie immer, auch hier recht, die Kronen der Schöpfung: Berlin ist gegenwärtig nicht Berlin, es ist 'ne große Stadt mit ganz hübschen Gebäuden, mit netten Denkmälern, mit niedlichen Sammlungen, aber das haben andere Städte gleichfalls, was ist Berlin ohne das zweite und dritte, ohne seine Offiziere und Soldaten, ohne Traxer und Tschimbum?! Ein Nichts, ein Schemen, ein leerer Fleck auf dem Erdball, ein Bild ohne Farbe, ein Modedämchen ohne Boa, solch Ort ist zu nichts fähig, der ist gezeichnet wie ein Verfehmter, der kann sich bezagen lassen!

Wirft man in diesen Wanderverwehnen fehlt etwas der Reichshauptstadt, sie ist eben so soldatisch durch und durch und steht im Innern wie Ausland als Militärplatz „erster Güte“, in solchem Ansehen, daß das Herankommen unserer Lieben, blauen Jungen als richtiges Ranken empfangen wird — aber auch hier erfüllt sich das alte Wort: „Was gut ist, kehrt wieder“, und auch diese farblosen Tage der Traxer werden vorübergehen und es winkt in nicht zu

weiter Ferne ein vergnügtes Wiedersehen. Zudem sind Ersatztruppen eingerückt, die manch' Herzchen schneller klopfen machen und manch' Jungfräulein von zwanzig Sengen und darüber mit allerhand rosenrothen Erwartungen erfüllen: über tausend Juristen — und eine stattliche Zahl junger und unverheirateter ist darunter — haben Berlin als Zielort erkoren, da man die außerordentliche glückliche Idee gehabt, hier den diesjährigen Deutschen Juristentag abzuhalten. Ein Bravo für die Veranstalter — denn was Alles giebt's hier zu sehen und zu studiren für die — Jünger des Rechts! Mit Vorliebe tauchen sie ein in das praktische Leben und stellen da ihre werthvollen Beobachtungen an, das Theoretische — all die klugen Vorträge, Beratungen, Abstimmungen und dergleichen — überlassen sie gern den älteren Herren, denen man es im Abgeordnetenhaus, in welchem die Sitzungen stattfinden, außerordentlich bequem gemacht hat. Das Programm ist ein sehr reiches, in jeder Beziehung, nicht zuletzt in Punkte der Vergütungen, natürlich mit Damen, und diese Theile des Juristentages sollen sich eines erheblichen Zuspruchs erfreuen.

Nach dem meisten Haupt, welches einst hier — lang, lang ist's her — in Reper, und als Affessornöthen quälenden Angedenkens geschwigt, mag vergeblich — Umschau halten, um die alten, vertrauten Stätten wiederzufinden, die mit jenen früheren Erinnerungen eng verbunden sind. Alles fort, Alles verschwunden! Nur das Kammergericht, eingehüllt in einen alterstaugen Mantel geschichtlicher Ueberlieferungen, hat noch seinen Platz behauptet, gleichsam einen ehrwürdigen Gruß verkündend aus langverrauschten Zeiten. Vieles ist geschehen, um unsere Richter zu helfen, ihre amtliche Thätigkeit in eine bessere Stätte zu schaffen, als wie sie meist bisher hier zu finden war, Vieles jedoch bleibt noch in dieser Beziehung zu thun übrig. Auch das in seinem neuere Verjüngung und imponirende neue Gerichtsgebäude in der Brunerstraße weist in seinem Inneren mancherlei Mängel auf, die mit gutem Humor der Landgerichtsrath Dr. Stenzens in dem Festprogramm des

„Juristischen Litteraturblattes“ schildert. Aber er betont dabei auch die Verbesserungen, die es dem Berliner Richter bringt, namentlich wenn man die früheren Verhältnisse berücksichtigt: „Wer vor 20 Jahren erlebt hat, wie ein Gefangener aus Born über seine Verhaftung ein Stück seiner Kleidung nach dem anderen abriß und dem vernehmenden Amtsrichter vor die Füße warf, und wie trotz heftigen Klingens der Gerichtsdiener durch die berüchtigte lange Kegelbahn am Molkenmarkt nicht eher herankommen konnte, bis der zornige Uebelthäter splitternaht mit gekreuzten Armen vor dem Richter auf und abließ, oder wie noch vor einem Dutzend Jahren in der Judenstraße bei einer länger ausgehenden Civilkammer Sitzung Stearinkerzen in Bierflaschen gesteckt und angezündet wurden, weil weder Gasanrichtung noch Petroleumlampen vorhanden waren, oder wie im Amtsgericht I., das im ehemaligen, inzwischen an alle möglichen Invasoren vertriebenen Kadettenhaus, vorsichtige Referendare sich Insektenpulver um die Stühle kreuzten, der muß zugeben, daß man gegen früher in dem Neubau der Brunerstraße doch recht angenehm aufgehoben ist.“

Wer von den Mittgliebern des Juristentages nach den bedeutsam-anregenden und gesellig-frohen Stunden von Berlin scheidet, mit mehr oder minder starkem Reizgefühl, daß viele der Kollegen dauernd in der glänzenden, unterhaltungsreichen Hauptstadt leben, der mag des oben genannten Verfassers weitere Erörterungen über die „Richter in Berlin“ lesen — ach, auch diese Medaille hgt zwei Seiten: „Wer sich nach Berlin drängt, muß wissen, daß es als Knochenmühle bekannt, daß es wie Saturn abgerichtet ist, seine Kinder zu verzehren. Wenn Natur aber nicht nicht zerreiben sind, doch sie die unablässig fluthenden Verkehrsquellen, das Klappern, Straßenbahnklingeln, Rollen, Brausen und Drängen ertragen, für den sind schon ein Gang durch die Leipziger- oder Friedrichstraße und das Gewühl, jederzeit in einem Brennpunkt des geistigen Lebens von Deutschland und Europa zu sein, jederzeit das Neueste von Kunst und Litteratur, von Welt und Wissen in sich aufzunehmen und

aufforderte, in Kürze über die in den Abteilungen gefassten Beschlüsse zu berichten. Diese Beschlüsse sind nebst kurzer Begründung bereits mitgeteilt. Nur ein Punkt war der Plenarversammlung nicht nur zur Kenntnisnahme wie die übrigen, sondern zur Erörterung überwiesen, nämlich die Frage: welche Maßregeln sich für die rechtliche Behandlung der Ringe oder Kartelle empfehlen. Aber auch hier zeigte die Versammlung keine Neigung, den Gegenstand zur Erledigung zu bringen. Zahlreicher als in der gestrigen Versammlung waren die Gegner jeglichen Eingreifens der Gesetzgebung erschienen, nämlich die Herren Dr. Schärer-Damburg, die Justizräthe Simon und Schöner-Berlin, und der Kaufmann Dr. Solmsen-Berlin, denen vor allem wieder österreichische Juristen und Professor Dr. Baentig-Münster i. W. opponierten. In der Vorrede der Schrift des Bürgerlichen Gesetzbuches, die hier in einer guten Sitten verstößenden Weise einen anderen vordringlich schädigt, diesem zum Schadensersatz verpflichtet ist, für eine genügende Handhabe, um Auswüchse der Kartelle entgegenzutreten. Diese wiesen an der Hand der Erfahrungen darauf hin, daß das nicht der Fall sei. Die Kompetenz des Juristentages, Stellung zu den Kartellen zu nehmen, wurde anscheinend überall anerkannt, die Frage wurde aber noch nicht als spruchreif erklärt, wie auch die Thatsache, daß Freunde und Gegner gesetzgeberischer Maßnahmen sich in zwei ziemlich gleich starke Parteien teilen, beweist. Von den Freunden eines Eingreifens der Gesetzgebung, die fast sämtlich schon in dem Bericht über die gestrige Abtheilungssitzung genannt sind, wurde deshalb selbst die Vertagung beantragt, aber nicht bis zu einem der nächsten Juristentage, wie die Gegner wollten, sondern bis zum nächsten. Der erstere Antrag wurde mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt und gefordert, daß das Thema schon auf die Tagesordnung des nächsten Juristentages gesetzt werde.

Vertagt wurde die Beratung über die Frage, inwieweit ein Recht am eigenen Willen zu schränken. Es war dazu schon ein Antrag von Prof. Lehmann-Marburg eingegangen, zu beschließen, es sei ein allgemeines Recht auf unbefangenes Privatleben anzuerkennen und aus diesem Gesichtspunkte auch ein Recht am eigenen Willen. Die Zeit war schon zu weit vorgerückt und wollte man dies wichtige Thema nicht über das Knie brechen.

Professor Brunner, welcher inzwischen den Vorsitz wieder übernommen hatte, berichtete, daß die Mitgliederzahl auf 1500 gestiegen sei und machte die Namen der 20 Herren, welche die ständige Deputation bilden, bekannt. Er brachte einen Antrag zur Abstimmung und Annahme, wodurch die Deputation ersucht wird, durch eine Kommission Vorschläge zur Feststellung einer einheitlichen Gerichtsweise für die Reichsgerichte, nach Befinden auch Landesgerichte, Entscheidungssammlungen u. s. zu machen. Der Vorsitzende sollte dem Fleiß des Juristentages in der bewährten Arbeitsatmosphäre Berlins Anerkennung, dankt den Referenten, den staatlichen und städtischen Behörden, auch der königlichen Regierung für ihr ständiges Wohlwollen und schloß den 26. Deutschen Juristentag ab.

Uebersieht man die Leistungen dieser drei Tage, so muß man den höchsten Werth für die Entwicklung unseres Rechts der Erörterung der Frage nach einer Reform unseres Strafrechts zuerkennen. Die eingehenden Gutachten der Professoren Dr. von Liszt-Berlin und van Calker-Strasbourg, sowie das ungemein gründliche Referat des Professors Dr. Kahle-Berlin bilden vorzügliche Beweise für die Zuangriffnahme der Reform. In der zweiten großen Sitzung hat die Erörterung der Frage, ob das Gericht oder die Parteien, insbesondere also die Anwälte, die wirklichen Herren der Prozeßleitung sein sollen, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeglichen. Sie bestanden nach wie vor ungeschwächt fort. Der Anwaltsstand besteht auf der Beibehaltung des bisherigen Verfahrens, die Richter sind nach wie vor größtentheils entgegenstehender Ansicht, wennschon eine Minderheit der neuen deutschen Zivilprozeßordnung von einer großen Mehrheit der Versammlung als nicht empfehlenswert bezeichnet ist. Die

Stellung der Minderheit kam in dem Zusätze, daß der Vereitelung von Terminen möglichst vorgebeugt werden solle, zu einem lauten Ausdruck. In der Kartellfrage ist nichts beschlossen, trotzdem dürfte der Tag nicht wertlos gewesen sein, sondern das Signal zu gründlichen Vorarbeiten zu geben und drüber gegeben haben. Wünschen wir, daß die Besprechung der beiden neuen amtlichen Entwürfe zum Schutze der Kauforderungen das Signal zum Abschlusse dieses Themas bedeuten!

Zur Erholung nach des Tages Arbeit folgten die Teilnehmer (ohne Damen) am Mittwoch einer Einladung der Stadt Berlin in die prächtigen Räume des Rathhauses, am Donnerstag fand Festvorstellung im Neuen königlichen Operntheater (gegen Zahlung der üblichen Klassenpreise) statt, wo nach einem Prolog „Carmen“ glanzvoll aufgeführt wurde. Freitag Abend war Festessen im Zoologischen Garten, Samstag Nachmittag Ausflug nach Wannsee, wo ein Tanzabend die Feierlichkeiten abschloß. Gr. Richterfelde. Dr. jur. W. Brandis.

Deutsches Reich.

Deutsche Kinder in ausländischen Schulen.

Berlin, 12. September. Es ist Geseh in Preußen, daß jedes Kind eines preussischen Staatsangehörigen eine deutsche Schule besuchen muß. Diese Selbstverständlichkeit stützt sich freilich nur auf eine königliche Kabinettsordre vom Jahre 1825, aber da sie eben Gesetzkraft hat, so genügt diese Ordre auch, und das Kammergericht hat erst im vorigen Jahre anerkannt, daß sie zu Recht besteht. Nun erfährt man vom Rhein, daß die Unterbringung von Kindern unter 14 Jahren in ausländischen Schulen weit häufiger vorkommt, als allgemein angenommen wird. Die von katholischen Ordensangehörigen geleiteten Erziehungsinstitute in Holland und Belgien werden von katholischen Eltern bevorzugt. So sind in Krefeld allein gegen 100 Kinder vor Beendigung ihres 14. Lebensjahres dem deutschen Schulunterricht entzogen und in solche ausländische Pensionen geschickt worden. Im Bezirk von Cleve bis Aachen sollen mindestens 3000 Kinder auf diese Weise von den preussischen Schulen entfernt worden sein. Die Schulverwaltung hat als erste in Deutschland gegen diese unzulässige Praxis Front gemacht, und als kürzlich zwei dortige Familienväter eine polizeiliche Strafverfügung des Schöffengericht im Widerspruch dem erwähnten Kammergerichtsurtheil, daß die Strafverfügung aufrecht zu erhalten sei. Wir entnehmen diese bemerkenswerthen Mittheilungen der „Krefelder Zeitung“, die zudem über die betreffenden ausländischen Unterrichtsanstalten Auskunft zu geben vermag. Schon der Pensionspreis redet eine deutliche Sprache. Allgemein ist ein Preis von 160 bis 200 Mk. pro Jahr üblich für Unterricht, Logis und Beköstigung! Was hier für Geboten werden kann, wird jeder Einsichtige selbst beurtheilen können. „Und dabei futtern Sie meinen Jung noch rund und fett!“ wie ein Mütterchen versicherte. Auch die Ausstellungen der Zeugnisse über die Leistungen in den verschiedenen Unterrichtsfächern ist sehr bezeichnend, schlechte Censuren kommen überhaupt nicht oder doch nur äußerst selten vor. Warum? Nun, wenn die Kinder keine guten Zeugnisse in ihren Ferien mitbringen würden, wären die Anstalten ja bald um ihre Zöglinge gebracht. Und das muß doch verhindert werden! Unter etwa fünfzig Zeugnissen konnte nur bei zweien das Prädikat „genügend“ entdekt werden. Wohl aber glänzte überall „gut“ und „sehr gut“! Das Originellste im Ausstellen der Zeugnisse leistet sich aber eine belgische Anstalt, die jahraus jahrein etwa 60 deutsche Zöglinge beherbergt. „Genügend“ und „ungenügend“ sind dort auch verpönt. Jedes „Sehr gut“ erglänzt dort aber besonders schön. Jein säuberlich ist dieses Prädikat jedesmal mit Gold-Bronce überstreut, und stolzen Muthes kann der Schüler ein „goldenes“ „sehr gutes“ Zeugnis seinen freudig bewegten Eltern überreichen. Das sind denn doch Zustände, die anders als mit der bisherigen Connoissance behandelte werden müssen. Die Unterrichtsbehörde hat die Pflicht,

das Erforderliche zu veranlassen, damit die katholischen Kinder am Rhein erzogen werden, wie es sich gebührt. Aber wird das Erforderliche auch geschehen, da das Centrum Trumpf ist? Man darf zweifeln.

Zum Münchener Parteitage.

Ueber Alles und Jedes wird auf dem Münchener Parteitage der Socialdemokratie verhandelt werden, nur nicht über die Landtagswahlfrage, nicht über die preussische und auch nicht über die bayrische. Weder hat der Rechenschaftsbericht des Parteivorstandes diese Fragen berührt, noch gefällt es Herrn in der „Neuen Zeit“, man solle die Stellungnahme der Partei zu den verschiedenen Landtagswahlgesetzen lieber unberührt lassen. Zwar habe die Partei ihre Auffassung von der Wahlrechtsfrage auch für die Einzelstaaten in ihrem Programm festgelegt, und es könne ja der Fall vorkommen, daß sie das Bedürfnis empfinde, hier oder dort einmal montrend einzugreifen, aber wenn man die Wahlgesetzreform in allen deutschen Bundesstaaten sozusagen in einem Athemzuge beraten wolle, so käme eine unerhörte Konfusion heraus; denn ein allgemeines Mißbehagen wäre die Folge. Man kennt Herrn Bebel ja garnicht wieder. Woher diese Friedsamkeit? Man irrt wohl nicht mit der Annahme, daß es ihm wenig rathsam erscheint, in der Löwenhöhle mit Herrn v. Bollmar anzubinden. Nämlich wenn die Reform der Landtagswahlgesetze erörtert werden würde, so könnte an der bayrischen nicht vorbeigegangen werden, und das Kompromiß, zu dem die dortigen Genossen sich verstanden haben, mißfällt zwar Herrn Bebel höchlichst, darf aber in München nicht beanstandet werden, weil Herr v. Bollmar hier zweifellos die Oberhand hat. Daher also die Bebel'sche Sanftmuth.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. September.

nc. Zum 14. September. Zum 50. Male jährt sich heute der Todestag Wellingtons, des großen britischen Feldherrn und Staatsmanns, dem die Weltgeschichte für alle Zeiten ein ehrendes Denkmal gesetzt hat. Arthur Wellesley Wellington wurde am 1. Mai 1769 zu Duncannon Castle als dritter Sohn des Grafen von Wellesley-Mornington geboren. Nachdem er die Schule von Eton besucht und für kurze Zeit die franz. Kriegsschule zu Angers bezogen hatte, trat der damals 18-jährige Jüngling als Fähnrich in ein britisches Infanterieregiment ein, kaufte sich später eine Oberleutnantsstelle im 88. Regiment, ging mit diesem erst nach Holland und im Jahre 1797 nach Ostindien, wo er sich in den Kämpfen gegen die Eingeborenen unter Tipu-Sahib und gegen die Maharatten derart auszeichnete, daß ihn die Regierung zum Generalmajor beförderte. Nach seiner im Jahre 1805 erfolgten Rückkehr in die Heimath trat er im Unterhaus ein, betheiligte sich dann an einer Expedition gegen Kopenhagen, ging als Generalleutnant im Jahre 1808 an der Spitze eines Corps nach Portugal, wo er die Franzosen bei Roliça und Bimieira aus dem Haupt schlug und sie zwang, Portugal zu räumen. Nachdem er im April des Jahres 1809 den Oberbefehl über die verstärkten britischen und portugiesischen Truppen erhalten hatte, fiel er in Spanien ein und lieferte am 26. Juli bei Talavera eine glänzende Schlacht gegen die Franzosen. Das britische Parlament setzte ihm für seine Verdienste eine Jahresrente von 2000 Pfund aus, der brit. Prinzregent verlieh ihm den Titel eines Baron Donro von Wellesley und Viscount Wellington von Talavera und die portugiesische Regierung machte ihn zum Marquis von Bimieira. Nach und nach bemächtigte sich nun Wellington mit seinem Heere einer großen Anzahl von den Franzosen besetzter Plätze in Spanien, eroberte am 7. April 1812 Badajoz, schlug den spanischen Befehlshaber Marmont am 22. Juli bei Salamanca und zog am 18. August in Madrid ein. Spanien verlieh ihm darauf den Titel eines Herzogs von Ciudad-Rodrigo und ernannte ihn zum Granden erster Klasse und das heimathliche Parlament setzte ihm auf Neue eine Jahresrente von 2000 Pfund aus. Der britische Prinzregent aber erhob ihn zum Marquis von Wellington und über-

sich daran bereichern zu können, eine nicht zu unterschätzende Freude und Förderung. Dieses erhebende Bewußtsein wird gesteigert, wenn man sich sagen darf, daß man ein Theil des intensiven, geistigen Lebens des Staatsmittelpunktes ist und daran mitwirkt, auch wenn man sich mehr oder weniger schnell dabei zerkleinert. Das ist die Weggabe, welche den meisten Kindern und seinen Richtern bietet. In gewissem Sinne läßt sich also auch bei ihnen sprechen von dem Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmet. Mit dieser Weggabe und mit dem Selbstbewußtsein, welches ihm Kraft seines Amtes zukommt, muß sich der Berliner Richter bescheiden. Andere Gaben bieten in Berlin weder Staat noch Stadt.

Und trotz Allem und Allem, wenn's ans Scheiden geht, so merken doch die meisten, wie sehr ihnen Berlin ans Herz gewachsen ist. Auch von verschiedenen Diplomaten behauptet man es, die, zum Theil nicht ganz freiwillig, unsere Stadt demnächst verlassen, auf Nimmerwiederkehr. Zu ihnen gehört der Doyen des hiesigen diplomatischen Corps, der französische Botschafter, Marquis de Noailles, der seit 6 Jahren bei uns vornehm und taktvoll seines schwierigen Amtes gewaltet, sich mehrfach auffälliger Zeichen der warmen Sympathieen des Kaisers erfreuet. Der Abschied des Marquats vollzieht sich in bedeutend angenehmerer Weise, wie ferner seines Petersburger Kollegen, den man bekanntlich in recht unsanfter Art heimgerufen; und ähnliche Gründe für Berlin mißsprachen wie in St. Petersburg, ist in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden, jedenfalls wird auch hier der Vertreter des alfranzösischen, „legitimen“ Abels durch einen Bürgerlichen ersetzt, Herrn Vilhoub, der sein Vaterland während der letzten Jahre als Gesandter in Bern vertreten. Marquis de Noailles erst war ungenügend, er hat sich große Verdienste erworben um das Zustandekommen erräthlicher, ja freundlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, und nebenbei war er stets bestrebt, das Botschafterpalais am

Pariser Platz zur gastreichen Stätte einer edlen Geselligkeit zu machen.

Auch der amerikanische Botschafter, Andrew D. White, erfreute sich hier in allen Kreisen großer Beliebtheit, und wird sein in wenigen Wochen stattfindendes Scheiden eine fühlbare Lücke hinterlassen. Ein warmer Freund deutscher Wesens und Lebens, ein feinsinniger Kenner deutscher Literatur und Kunst, gern anerkennend Deutschlands gewaltige Fortschritte auf allen technischen und industriellen Gebieten, so war er in Berlin der rechte Mann auf dem rechten Plage und wußte, wenn nöthig, ein kerniges Wort zu finden gegen die oft recht unlauteren Quellen entspringenden Verdächtigungen gegen Deutschland, welche gelegentlich von jenseits des großen Wassers laut wurden. Der dortigen „gelben Presse“ war denn auch Andrew D. White stets verhaßt und sie suchte ihm, wo es nur ging, etwas am Zeug zu flicken, freilich vergebens. Nicht zum Wenigsten ist es dem scheidenden Botschafter, der wegen seines hohen Alters den Dienst verläßt, zu verdanken, daß man „drüben“ über die wahren Gesinnungen Deutschlands aufgeklärt und daß der Boden für den begeisterten Empfang des Prinzen Heinrich vorbereitet wurde. — Der dritte „gehobene“ Diplomat ist der japanische Gesandte, Graf Inoue, der wenigstens hervorgetreten ist; nach dem Grafen Aoki, der mit einer adligen deutschen Dame verheiratet gewesen und deutsch ebenso gut wie japanisch sprach, mag es dem Neuling aus dem Lande der aufgehenden Sonne schwer gewesen sein, hier festen Fuß zu fassen.

Einen Neuling auf dramatischem Gebiet führte das Bessing-Theater mit Maxim Gorki bei uns ein, aber sein Schauspiel „Die Kleinbäcker“ dürfte sich nicht lange behaupten. Der packende und erschütternde Erzähler, der unseren westlichen Nachbarn und zugleich auch uns ein neues, fruchttragendes Litteraturgebiet erschlossen, er weiß uns in seinem Stück wohl als Sittenschilderer zu fesseln, weniger als Dramatiker.

Eine Fülle scharfer Beobachtungen vereinigen die verschiedenen Figuren, charakteristisch gezeichnet auf dem dumpfen Hintergrund kleinrussischen Lebens und Lebens, das hier vor uns erstrahlt in greller Bühnenbeleuchtung; sie ist jedoch zu grell für diese Typen und Vorgänge, die uns jedoch wegen ihrer Fremdartigkeit interessieren und wegen mancher Dinge, welche man hinter scheinbar gleichgültigen Worten sucht, die unsere innere, unsere seelische Theilnahme aber doch nicht auf die Dauer zu erwecken vermögen. Dazu fehlt die Handlung, ohne welche trotz zahlreicher deutscher und fremder Versuche ein Bühnenwerk nicht lebensfähig und zugkräftig ist — die Erfahrung sollten sich unsere Theaterleiter doch schon längst gekauft haben!

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Sonntag, den 14. September, zum ersten Male: „Don Pasquale“. Komische Oper in drei Akten von G. Donizetti. Neue Bearbeitung von Otto Julius Bierbaum und Wilhelm Kieffeld. Dieraus, zum ersten Male: „Zwischen zwei Feuern“. Ballet in einem Aufzuge von Eugen Brüll. Chorographischer Theil von Josef Spurlan. Musik von Josef Bayer. Montag, den 15.: „Die schöne Helena“. Dienstag, den 16.: „Don Pasquale“. Dieraus: „Zwischen zwei Feuern“. Mittwoch, den 17.: Der Ring des Nibelungen. Zweiter Tag: „Wagner'sche“. Donnerstag, den 18.: „Gaar und Zimmermann“. Freitag, den 19.: „Doffmann's Erzählungen“. Samstag, den 20.: „Der Ring des Nibelungen“. Dritter Tag: „Götterdämmerung“. Sonntag, den 21.: „Lindner“. Schauspielhaus. Sonntag, den 14. September, Nachmittags 3/4 Uhr: „Im weißen Rössl“. Abends 7 Uhr: „Raf Effex“. Montag, den 15.: „Flachsmann als Erzähler“. Dienstag, den 16.: „Der Erbsörcher“. Mittwoch, den 17.: „Graf Effex“. Donnerstag, den 18.: „Die Räuber“. Freitag, den 19.: Die jüdischen Verwandten. Samstag, den 20.: Dramen-Gesellschaft zum Abschlebe vom alten Hause, 14. Abend: „Dr. Salomon Hermann Mosenthal (geb. 1821, gest. 1877)“. Neu einstudirt: „Deborah“. Sonntag, den 21., Nachmittags 3/4 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Abends 7 Uhr: „Deborah“. Montag, den 22.: „Die verunkunte Glode“. Dienstag, den 23.: „Nosenmontag“.

wies ihm zum Ankauf von Gütern ein Baargeschäft in Höhe von 100,000 Pfund. Der heftige Widerstand, den Wellington bei der Belagerung von Burgos fand, bewog ihn, sich am 20. Oktober an die portugiesische Grenze zurückzuziehen, allein die Verminderung der französischen Streitkräfte auf der pyrenäischen Halbinsel veranlaßte ihn zu geduldigem Ausweichen. Der Feldzug des Jahres 1813 sollte diese Taktik rechtfertigen und Wellington reiche Vorbeeren bringen. Er drängte die französische Armee auf Burgos zurück, erfocht am 21. Juni bei Vittoria einen glänzenden Sieg, schlug die verzweifelten Angriffe der Franzosen unter Soult zu wiederholten Malen zurück, eroberte am 8. September San Sebastian im Sturm, ging am 7. Oktober über die Bidassoa und trieb den Gegner auf französischem Boden mit seinem Waffenglanz bis auf Toulouse zurück, das nach einem furchtbaren Kampfe am 10. April 1814 in seine Hände fiel. Wellington war inzwischen zum britischen Feldmarschall ernannt worden und hatte von der spanischen Regierung den Titel eines Herzogs von Vittoria erhalten. Ein Waffensiegehand, den er dem Getide bewilligte, gab ihm Gelegenheit an die Höhe der verbündeten Monarchen zu gelangen, die ihn mit Ehrungen überhäufte. Die britische Regierung machte den bisherigen Marquis von Wellington zum Herzog, Ferdinand VII. von Spanien ernannte ihn zum Generalkapitän und das britische Parlament setzte ihm zum Ankauf von Vändereien eine Dotation von 400,000 Pfund aus. Nach der inzwischen erfolgten Rückkehr Napoleons von Elba übernahm Wellington am 6. April 1815 den Oberbefehl über die brit.-hannov.-braunschweig.-holländ. Truppen und erwarb sich in der blutigen Schlacht von Waterloo im Verein mit den ihm zur rechten Zeit unter dem alten Blücher zu Hilfe kommenden Preußen unvergänglichen Ruhm. Gemeinlich mit „Marschall Waterwärt“ zog er nun gegen Paris, das am 5. Juli 1815 kapitulierte. Auf seine Überbot man sich nun, seine Verdienste durch Orden, Titel und Geschenke zu belohnen. Das britische Parlament bewilligte ihm abermals einen Ehrensold von 200,000 Pfund und der König der Niederlande ernannte ihn zum Herzog von Waterloo, auch verlieh man ihm das Oberkommando über die verbündeten Truppen, die Paris besetzt hielten. Bald darauf wendete sich Wellington der staatsmännischen Karriere zu, wurde Mitglied des Oberhauses, gelangte später ins Ministerium, wurde aber im November 1830 gestürzt. Wenige Jahre darauf gelang es ihm jedoch wieder einen Sitz im Ministerium zu erhalten, er wurde Gouverneur im Tower, Lord-Bordein der fünf Häfen und Kanzler der Universität Oxford. Am 14. September 1852 setzte der unerbittliche Tod dem bewegten ruhmreichen Dasein Wellingtons ein Ziel und in tiefer Trauer fand das britische Volk an der Bahre seines großen Feldherrn, dessen herrliche Ueberreste am 18. November mit königlichem Pomp in der St. Paulskirche beigelegt wurden.

Walhalla-Theater. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr: Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen. Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen. In beiden Vorstellungen findet Betreten der Original-Diäpels-Blennitrasse vom Alhambra-Theater in London, sowie Auftritte des gesammten Künstlerpersonals statt. Am Dienstag, den 16. September, findet Programmwechsel statt.

Kirchliche Volks-Konzerte. Man schreibt uns: In dem Koncert am letzten Mittwoch hörten wir von Herrn Dr. Ludwig Böhr Nieder von Händel und Schubert, welche derselbe in schönster Weise zum Vortrag brachte. Besonders das letzte Lied von Schubert „Der Friede sei mit Euch“ machte durch seinen schönen religiösen Text und verständnisvollen Vortrag tiefen Eindruck und fand allseitige Anerkennung. Von unserm als Meister bekannten Herrn Konzertmeister A. van der Voort hörten wir die Serabande von Bach und die Kirchenarie von Stradella, welche beiden klassischen Musikstücke er mit schönem vollem Ton und künstlerischer Auffassung spielte und damit alle Zuhörer erfreute. Ein ganz außerordentliches Verdienst hat das Koncert am nächsten Mittwoch zu werden. Durch das freundliche Entgegenkommen des Direktors des Spangenberg'schen Konservatoriums, welches durch hiesige muskverständige Damen und Herren auf 80 Personen vergrößert worden ist, und unter Mitwirkung von Harfe und Orgel wird es möglich gemacht, Musikstücke zur Aufführung zu bringen, die in solcher

Besehung selten oder nie gehört werden können. Meditation von Bach-Gounod, Largo von Händel, Obergymne aus dem 15. Jahrhundert von Taubert, Harsen, und Violinist von Oberhür und Bach werden zum Vortrag kommen, und wollen wir nicht verfehlen, unsere Besucher hierauf aufmerksam zu machen.

Turnerisches. Sonntag, den 12. Oktober, Vormittags pünktlich um 10 Uhr beginnend, findet zu Kassel am Rhein in der Turnhalle des „Turnvereins“ die 2. Kreisvorturnerschule des Mittelrheingebietes für das laufende Jahr statt. Mit Rücksicht auf das im nächsten Jahre stattfindende Deutsche Turnfest in Nürnberg, sowie verschiedene Kreisangelegenheiten ist mit dieser Uebung eine Besprechung verbunden. Die Uebungen finden in folgender Ordnung statt: 1. Ordnungsbübungen, geleitet vom Kreisturnwart Heidecke. 2. Stabübungen. 3. Freilübungen ohne Handgeräthe. 4. Turnen des Turnvereins Kassel (Bereinswettturnen). 5. Turnen am Pferd. 6. Turnen am Red. 7. Frei-Hochsprung ohne Sprungbreit. 8. Rittturnen und Spielen im Saal. Nach Beendigung der Uebung um 3 Uhr ist gemeinsames Essen und nach diesem wieder eine allgemeine Besprechung.

Das National-Denkmal auf dem Niederwald und das Photographir-Verbot. Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Zu der Notiz im „Tagblatt“ vom 12. September, Abend-Ausgabe, „Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald verpachtet?“ möchte ich bemerken: Es wäre dringend erwünscht, die Frage, ob das Verbot, vom Nationaldenkmal photographische Aufnahmen zu machen, zu Recht besteht, zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Man liest auf mehreren Holztafeln: Photographische Aufnahmen des Denkmals sind verboten (so oder ähnlich). Während man aber sonst allgemein unter solchen öffentlich angelegenen Verboten die Behörde angeben findet, die das Verbot erlassen hat, findet sich davon am Niederwald nichts. Wer hat das Verbot erlassen? Da das Denkmal so viel ich weiß auf Grund und Boden der Gemeinde Nüdesheim steht, so wäre wohl der Bürgermeister von Nüdesheim als Inhaber der Polizeigewalt für eine solche Polizeiverordnung zuständig. Aber selbst wenn der Bürgermeister von Nüdesheim jenes Verbot erlassen hätte, ist diese Polizeiverordnung rechtsgültig? Ist es etwa auch verboten, Zeichnungen und Skizzen des Denkmals zu machen? Daß man solche Abklonterungen von Festungswerken und dergl., deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung liegt, verbietet, ist begreiflich; aber von Kunstwerken, von Denkmälern? Das ist nicht begründet. Jedemfalls ist es insonsequent, photographische Aufnahmen zu verbieten, Zeichnungen aber nicht, denn nach Zeichnungen kann man ebenso gut Ansichtspostkarten herstellen lassen, als nach Photographien, wenn man diese Absicht hat und wenn man nicht eine der unendlich vielen bereits bekannten Ansichten dazu benutzen will. Es ist nach meiner Ansicht doch nicht zu glauben, daß Verbot, photographische Aufnahmen des Denkmals zu machen, könne die Herausgabe neuer Ansichtspostkarten vom Denkmal verhindern. Warum also etwas verbieten, was sonst in aller Welt nicht verboten und nicht zu verbieten ist? Was würde man sagen, wenn der Magistrat von Wiesbaden aus gleichen Beweggründen, wie sie beim Niederwalddenkmal vorliegen sollen, photographische Aufnahmen des Kurhauses oder der höheren Mädchenschule zc. verbieten wollte? Kurz und gut; ich bitte um Antwort auf die Frage: Wer hat jenes Verbot am Niederwald erlassen und auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen hat er es erlassen? Ich rathe irgendetwas unerschrockenen Amateur-Photographen, die Streitfrage zum Austrag zu bringen, indem er jenes Verbot übertritt und sich anzeigen läßt. Möge er dann seine weiteren Erlebnisse der Öffentlichkeit bekannt geben.

Unsanfter Wettbewerb. Die Firma M. Hensoldt u. Söhne, optische und mechanische Werkstätte zu Bieglar, gab in den Jahren 1898 bis 1900 zwei Druckschriften heraus, welche Mittheilungen über die von ihr hergestellten Fernrohre enthält. In denselben sind die Verhältnisse ihrer Fabrikate, sogenannte „Pentaprismen-Binocles“, denen der bekannte Firma Carl Zeiss, optische Werkstätte zu Jena (Inhaberin der Carl Zeiss-Stiftung), welche den Namen „Porro Zeiss-Feldstecher“ führen, vergleichsweise gegenüber gestellt und dabei die Lichtstärke

der „Pentaprismen-Binocles“ höher angegeben, als den Porro Zeiss-Feldstecher. Weiter befinden sich auf beiden Druckschriften mit fetten Lettern die Ueberschrift: „Das neue Pentaprisma-Binocle“ und ferner auf einer Abbildung der Druckschrift der Vermerk „Patent“ ohne weiteren Zusatz unterhalb der Worte „Pentaprismen-Binocles“, während diese Fabrikate nicht durch deutsches Reichspatent, sondern nur durch ausländische Patente geschützt sind. Die Firma Zeiss behauptet, daß in beiden Druckschriften unrichtige Angaben inhaltlicher Art über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere Beschaffenheit von Waaren im Sinne des § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs enthalten wären, welche geeignet seien, den Anschein eines besonderen günstigen Angebots hervorzurufen, und zwar verbreiteten sich diese Angaben über die Lichtstärke der Pentaprismen-Binocles und über eine angeblich von der Firma Hensoldt u. Söhne erworbenes Schutzrecht. — Die Firma Zeiss erhob deshalb gegen die Firma Hensoldt u. Söhne Klage wegen unlauteren Wettbewerbs mit dem Antrage, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung in den verbreiteten 2 Druckschriften die Angaben über die behauptete Höhe der Lichtstärke ihrer Fernrohre in Zukunft zu unterlassen, ferner bei der Bemerkung, die von ihr hergestellten Pentaprismen-Binocles seien patentirt, gleichzeitig den Umstand hervorzuheben, daß nur ausländischer Patentschutz gewährt ist, endlich auf den Abbildungen das Wort „Patent“ ohne einschränkenden Zusatz zu unterlassen. Das Landgericht Limburg gab auf Grund des der Klägerin günstigen Sachverständigen-Gutachtens mit geringen Modifikationen dem Klageantrag statt und ordnete gleichzeitig die Publikation in 2 Fachblättern an. Das hessische Oberlandesgericht in der Berufungs-Instanz hat jedoch das erstinstanzliche Urtheil insoweit auf, als die Bezeichnung „patentirt“ und „Patent“ ohne weiteren Zusatz unterlagert wird. Es erachtet, daß in dieser Beziehung keine Angabe unrichtiger Art enthalten sei, weil aus dem übrigen Inhalt der Druckschriften hervorgehe, daß Patentschutz nur im Auslande gewährt sei und man eine Druckschrift als etwas Einseitiges, Ganzes auffassen müsse, und nicht nach einem Theile beurtheilen könne. Im Uebrigen wurde von dem Berufungsgericht ein weiteres Sachverständigen-Gutachten angeordnet.

Die Deutsche Buren-Centrale (München 28) erläßt folgenden Ausruf: Ueber die Frage unserer ferneren Thätigkeit hat unser Schriftführer, Herr G. Böhmmer, der Ende August auf eigene Kosten nach dem Haag und Brüssel reiste, mit den Generalen Dewet und Botha, sowie dem Delegirten Herrn Wessels Verathungen gepflogen. Auf Grund dieser Konferenzen haben wir beschlossen, unsere Thätigkeit mit erneuter Kraft fortzusetzen. „Unser Land ist klar verwickelt“, sagte Dewet. Ebenso erklärte General Botha, daß die Noth eine allgemeine ist und durch die von England bewilligten Mittel nicht annähernd getilgt werden könne. Die Buren bedürfen der privaten Wohlthätigkeit, bis sie eigenen Ackerbau und Viehzucht ausüben können. Dies wird mindestens 8-12 Monate dauern. Die von England bewilligten Gelder werden im günstigen Falle ein Zehntel des Verlustes decken. Einer der Zwecke der Europareise der Generale ist es deshalb, an die Wohlthätigkeit der Burenfreunde Europas zu appelliren. — Ueber die Art der Verwendung der fernherhin eingehenden Gelder haben sich die Generale genaue Informationen und Anleitungen zugesichert. Wie werden darnach in Zukunft in der Lage sein, die Unterstützungen ohne jede fremde Zwischenstelle in streng vertraulicher Weise direkt den Nothleidenden zukommen zu lassen. Wir wenden uns daher an alle unsere treuen Mitarbeiter und Spender mit der dringenden Bitte, namentlich die schrecklichen Spuren des Krieges auf dem Boden Südafrikas verwischen zu helfen und zur Linderung der Noth des Burenvolkes, besonders seiner Wittwen und Waisen, gerade jetzt nach Kräften beizutragen. — Gelder bitten wir, wie bisher, zu senden an das Check-Konto 466 der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. Jeder Spender erhält direkte Quittung. München, 11. September 1902.

Kleine Notizen. Im Walhalla-Restaurant eröffnet heute Sonntag Abend die Rumänische National-

Eine wichtige Forschungsreise, die sich über fünf Jahre ausgedehnt hat, ist nunmehr beendet worden. Ihr Urheber war Ludwig Biró, ein ausgezeichnete Gelehrter, der sich bis dahin namentlich durch geistvolle Insektenforschungen ausgezeichnet hatte. Im Jahre 1896 begab er sich nach der Südsee und brachte seine Zeit bis jetzt mit zoologischen und ethnologischen Erkundungen auf den malayischen Inseln und auf Neu-Guinea zu. Seine dort aufgeführten und nunmehr nach Budapest gelangten Sammlungen sind so umfangreich, daß wahrscheinlich mehrere Jahre vergehen werden, ehe ihre genaue Untersuchung und Ordnung für das ungarische Nationalmuseum vollendet sein kann. Unter den heimgebrachten Thierarten befinden sich viele, die für die Wissenschaft gänzlich neu sind. Einen großen Theil seiner 6 Jahre verlebte der kühne Reisende in den Urwäldern von Neu-Guinea, fern von jeder europäischen Anwesenheit, wo er schwer unter dem Tropenklima, vom Fieber und von der Feindseligkeit der Eingeborenen zu leiden hatte. Vielleicht hätte er das Schicksal manches anderen Forschers im Innern der großen Insel erlitten, wenn nicht seine Erfahrung und sein vorsichtiges, dabei energisches Auftreten ihm bei den Eingeborenen den Ruf und die Verehrung eines Zauberers verschafft hätten. Biró war früher ein schlichter Hilfslehrer an einer Volksschule und erwarb sich die Mittel zu seiner großartigen Forschungsreise erst durch den Verkauf einer Sammlung von Käfern und anderen Insekten, die nicht weniger als 60,000 Arten umfaßte und vom ungarischen Nationalmuseum erworben wurde.

Das Ende des „jour“. Eine reizende neue Mode bürgert sich seit etwa zwei Jahren mehr und mehr in Paris ein; man empfangt nicht mehr bei sich zu Hause, sondern in der Stadt. Der berühmte „jour“ der Heldinnen Bourgeois — so plaudert ein Mitarbeiter des „Figaro“ — wird nur noch eine verjähnte Erinnerung der Ritterzeit sein. Um sich zu treffen, muß man von nun an ausgehen. Natürlich giebt es auch noch Widerstrebende; eine Anzahl Häuser hat ihren „jour“ noch bei-

gehalten. Die neue Mode der „petits goûters“, der kleinen Besper, aber will, daß man sich überall treffen wird, im Winter in den großen Hotels, im Sommer in der Umgegend von Paris, in der Nähe der Seen. Die klassische und kalte Formel auf der Visitenkarte macht der Einladung Platz: „kommen Sie Montag oder Mittwoch hier oder dort hin, mit Dem oder Jenem.“ Und man kommt und trifft unvorhergesehene Gäste, reizende Damen; man geht und kommt in dieser eleganten Welt ganz nach Wahl, man fühlt sich freier, vertrauter zu werden oder zurückhaltend zu bleiben. Um als ein Fremder zu erscheinen, genügt es, bei dem Bisset zu bleiben, sich in die Wahl einer feinen Erfrischung zu vertiefen, kurzzeitig zu grüßen oder plötzlich seinen Viscafé zu nehmen, um eine Begegnung zu vermeiden. Man kann sich auch an einem bescheidenen Tisch ganz bei einander niederlassen und viel glücklicher als zu Hause bei seinem „jour“ sein. Und so giebt es viele praktische und köstliche Gründe, um diese hübschen „petits goûters“ den gezwungenen und methodischen Empfangstagen, den endlosen großen Dinern vorzuziehen. Während eines Diners bleibt Diners zu lange neben Nachbar oder seiner Nachbarin unbeweglich, von einer schweren gleichgültigen Atmosphäre bedrückt. Und dann, wenn man sich bisweilen gerade zu gefallen begann, entsand ein Arm, man stand auf, zerstreute sich in den Rauchzimmern, Salons und Vorzimmern, der Reiz war gebrochen. . . . Bei diesen „petits goûters“ fehlt es nicht an Harmonie, man ist von Anfang an Herr der Umgebung. Soll man auch noch die große Bedeutung dieses schönen Brauchs für die Hagestolze hervorheben, die auch ihrerseits empfangen können? . . . Nein! . . . Die Sache ist gewonnen. Man empfangt nicht mehr, man speist nicht mehr bei den Anderen oder zu Hause, man ist schnell und in der Stadt. Alles bildet sich um. Die „petits goûters“ passen ausgezeichnet zu unserem feierhaften Leben. . . .

Beschiedene Mittheilungen. Franz Säliners Besetzung fand unter außerordentlich reger Theilnahme der Bürgerlichkeit von Adln, sowie hervorragender Kunst-Autoritäten vorläufig statt. Die großen Vorturnerschule sollten vorläufig von einer Anzahl Kunst-Autoritäten abwechselnd geleitet und

erst später über das definitive Engagement eines Nachfolgers Säliners Bestimmungen getroffen werden. Nicht ausgeschlossen ist es, daß an Stelle des Verstorbenen ein Direktor des Konservatoriums und ein hiesiger Kapellmeister gewählt werden. Von einem „sprechenden Briefkasten“, einem Hausbriefkasten, den man jeder Zeit vom Zimmer aus befragen kann, ob er leer sei oder ob er Briefkasten enthalte, weiß die Reform zu berichten. Der Briefkasten, den der Direktor der „Union instrumentale“ in Biel, Jung, erfinden hat, ist so eingerichtet, daß er an jede elektrische Klingel angeschlossen werden kann; ein Druckknopf dient dazu, den Briefkasten zu „betragen“. Bunter's, so befindet sich etwas im Rahmen; bleibt die Glocke summt, so weiß man, daß der Rahmen leer ist. Die Einrichtung, die wenig kostspielig ist, soll in Biel schon in mehreren Häusern angebracht worden sein.

Vom Südertisch.
 * **Düßner's Geographisch-statistische Tabellen.** Ausgabe 1902. (Preis 1.50 Mk.) Herausgegeben von Hofrath Professor Dr. Fr. v. Juraschel. (Leipzig: Neff in Frankfurt a. M.) Diese schon in 51 Auflagen verbreiteten, äußerst geliebten, nützlichen und übersichtlich angeordneten Tabellen enthalten in schlichter Zusammenstellung ein überaus reiches statistisches Material über Bevölkerung, Verfassung, Finanzen, Heerwesen, Flotte, Handel und Verkehrswesen zc. zc. eines jeden Landes der Erde; besonderen Werth erlangen sie außerdem auch durch ihre vergleichenden Angaben der Weltwährung, des Gewichtes und Maßes aller Staaten und Reduzirung derselben in bestimmte Größen. Sie haben sich bereits als schätzenswerthe Befunde für alle Stände trefflich bewährt, wozu der billige Preis wesentlich mit beiträgt. Im vorliegenden Jahrgang ist besonders auch dem großen Interesse, welches im Zusammenhang mit den Zoll- und handelspolitischen Verhandlungen, der Waarenbewegung im internationalen Handel entgegengebracht wird, Rechnung getragen, indem dem auswärtigen Handel des Deutschen Reiches besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist durch Aufzählung einerseits der wichtigsten Bezugs- und Abgangsänder mit Angabe des Wertes ihrer Er- und Ausfuhr im Jahre 1900, andererseits der wichtigsten Export-Artikel des Deutschen Reiches mit Angabe ihrer Menge und ihres Wertes im Jahre 1900.
 * **Regendorfer „Laxifari“.** Humoristische Quintessenz. 1 Mk. (Carl Hanshalter, Verlagsbuchhandlung, München.) Regendorfer, der ausgesprochene Hehler der Aenderwelt, wendet sich diesmal an die Erwachsenen; übrigens ist sein Humor, wie immer, so auch hier so harmlos, daß Parisier für Jung und Alt eine heitere Lechüre bildet. Die Zeichnungen sind drastisch, daß man hell aufschauen muß, aber freilich künstlerisch.

Capelle aus Blosel unter Leitung des Kapellmeisters Otto J. Sericean ein Orchester. Die Kapelle konzertierte mit außerordentlichem Erfolg drei Monate auf der Duffeldorfer Ausstellung.

Verbands-Nachrichten.

Die Gesellschaft Sangesfreunde unternimmt heute Nachmittag einen Familienausflug nach Erbenheim (Gasthaus zum Engel) zum Besuche des dortigen Männergesangs-Vereins „Gemüthlichkeit“.

Der Klub Edeleweiße veranstaltet heute Sonntag, den 14. September, Nachmittags 4 Uhr, wieder einen seiner beliebtesten Ausflüge nach Viebrich zur neuen Turnhalle.

Auf das Kostümfest des Dilettanten-Vereins „Urania“, welches heute Sonntag, Abends 8 Uhr beginnt, im feierlich decorierten Römeraal, Dogheimstraße 15, stattfindet, ist seit mehrmals aufmerksam gemacht.

Das S.-D. „Frisch auf“ veranstaltet am Sonntag, den 14. September, eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz im Saale „Germania“, Platterstraße 100.

Der Allgemeine Kranken-Verein (E. V.) sieht in diesem Jahre auf sein 40-jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlasse hatte die letzte General-Versammlung beschlossen, den Tag in der Form eines Sommerfests zu feiern.

Der Sängerkhor Wiesbaden veranstaltet Sonntag, den 21. September cr., einen Familien-Ausflug nach Viebrich in den Saal zur Turnhalle. Für Unterhaltung wird bestens gesorgt.

X Viebrich, 13. September. Morgen findet die diesjährige Radschleife statt. Herr Schlossermeister W. Schaefer verkaufte sein in der Taunusstraße gelegenes Wohnhaus an Herrn Holzhauser zum Preise von 17,000 Mark.

Der Sängerkhor Wiesbaden veranstaltet Sonntag, den 21. September cr., einen Familien-Ausflug nach Viebrich in den Saal zur Turnhalle. Für Unterhaltung wird bestens gesorgt.

Neulburg, 11. September. Gestern Nachmittag 4 Uhr badete eine Dame aus Mainz, welche sich in Neulburg zur Kur aufhält, in der Neulburger See. Sie erlitt dabei einen Schlaganfall.

Frankfurt a. M., 12. September. Der hiesige Verein für die Biologen hat in Idstein beschlossen, neben dem Refektorium des Pfarrers Ehrt, neben der schon bestehenden Anzahl für Pflegerie noch ein Klerikerheim für nicht erwerbsfähige Idioten zu bauen.

Frankfurt a. M., 13. September. In Wassenburg wurde ein Fahrrad-Warber, Namens Ed. Weidmann aus Kreuznach verhaftet, der in Frankfurt, Würzburg, Hanau, Wassenburg und wahrscheinlich auch in anderen Städten Fahrrad-Diebstähle ausgeführt hat.

Frankfurt a. M., 12. September. Der hiesige Verein für die Biologen hat in Idstein beschlossen, neben dem Refektorium des Pfarrers Ehrt, neben der schon bestehenden Anzahl für Pflegerie noch ein Klerikerheim für nicht erwerbsfähige Idioten zu bauen.

Frankfurt a. M., 13. September. In Wassenburg wurde ein Fahrrad-Warber, Namens Ed. Weidmann aus Kreuznach verhaftet, der in Frankfurt, Würzburg, Hanau, Wassenburg und wahrscheinlich auch in anderen Städten Fahrrad-Diebstähle ausgeführt hat.

Charakterzüge aus Virchows Leben.

Raum ein Jahr nach der von der ganzen wissenschaftlichen Welt begangenen Feier seines 80. Geburtstages ist Virchow dahingeshieden. Erloschen ist die Lebensflamme dieses Mannes, die viele Jahrzehnte lang so hell gebrannt und der ganzen deutschen Wissenschaft ein so hohes Ansehen in allen Ländern der Erde erworben hat.

genommen. — Zu dem am 19. und 20. September hier stattfindenden deutschen Bankierkongress ist seitens des Handelsministeriums der Geh. Ober-Regierungsrath Wendelstadt als Regierungskommissar bestimmt worden.

Die Schulstelle in Oberhausen ist dem Herrn Lehrer Wilhelm Döblich zu Völla, Kreis Biedenkopf, übertragen worden. Der Ehefrau des Herrn Joh. Martin, Neugasse 115 in Dada-mar, die am 3. Juli d. J. durch schnelles und entschlossenes Handeln die 18-jährige Therese Wolf aus Niederhadamar, welche beim Anspringen der Wäsche in den Ebbach stürzte, vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde in Anerkennung dieser That vom Königl. Regierungspräsidenten zu Wiesbaden als ehrende Anerkennung eine Belohnung von 20 Mk. überwiesen.

Der Eisenbahnschaffner August Groß von Friedburg wurde zum Bedienen der Landwirthschaftsschule in Weidenburg gewählt.

Auf der Schneidmühle bei Dillenburg ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Transmissionsriemen zur Drehmaschine war abgeprungen und bei dem Versuche, denselben wieder anzulegen, erlitt der Sohn des Besitzers durch einen Fehlgang nicht unbedeutende Knochen-Verletzungen am rechten Unterarm.

Der Eisenbahnschaffner August Groß von Friedburg wurde zum Bedienen der Landwirthschaftsschule in Weidenburg gewählt.

Auf der Schneidmühle bei Dillenburg ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Transmissionsriemen zur Drehmaschine war abgeprungen und bei dem Versuche, denselben wieder anzulegen, erlitt der Sohn des Besitzers durch einen Fehlgang nicht unbedeutende Knochen-Verletzungen am rechten Unterarm.

In Ailerichen (Westerwald) wurde vor Kurzem ein Brandstiftungsdelikt entdeckt, das eine große Mächtigkeit haben soll. Es liegt nicht weit von der geplanten Westerwaldenerbahn.

Der Abgangsprüfung am Lehrerseminar in Dillenburg unterzogen sich 22 Schüler, welche sämmtlich bestanden; 6 waren von dem mündlichen Theil der Prüfung befreit worden.

In der Pfarrkirche zu Montabaur wurde am letzten Sonntag die umgebaute Orgel feierlich eingeweiht. Sie hat 30 klingende Stimmen.

Sport.

Automobil-Rennen. Am 31. August d. J. fand Frankfurt am Main im Zeichen des Automobils. Der dortige Automobilklub hatte aus der wunderlich gelegenen Rennbahn am Forsthaus ein Rennen veranstaltet, das, von prächtigen Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf nahm.

Ein braver Hund, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, das Gend des Menschengeschlechts zu mildern, ist todt in London gestorben. Tim war sein Name. Er lebte am Bahnhof von Paddington und trug am Hals eine kleine Spardbüchse, in der er die Almosen der Reisenden zu Gunsten der Waisen und Wittwen der Eisenbahnangestellten sammelte.

Der witzige Bauer. Vor vielen Jahren lebte in Hythe in England, so erzählt man im „D. B.-C.“, ein alter Bauer, der mit einem Eselwagen zu fahren pflegte. Er nahm stets mit besonderem Eifer an den Wahlen Theil. Er war ein Tory, seine Farbe war also die dunkelblaue. In der Nacht vor einem Wahltag strichen nun einige Spahvögel den Esel des alten Mannes mit hellblauer Farbe an, der Farbe der Whigs (seiner Gegner).

Vermischtes.

Ein braver Hund, der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, das Gend des Menschengeschlechts zu mildern, ist todt in London gestorben. Tim war sein Name. Er lebte am Bahnhof von Paddington und trug am Hals eine kleine Spardbüchse, in der er die Almosen der Reisenden zu Gunsten der Waisen und Wittwen der Eisenbahnangestellten sammelte.

Der witzige Bauer. Vor vielen Jahren lebte in Hythe in England, so erzählt man im „D. B.-C.“, ein alter Bauer, der mit einem Eselwagen zu fahren pflegte. Er nahm stets mit besonderem Eifer an den Wahlen Theil. Er war ein Tory, seine Farbe war also die dunkelblaue.

Der witzige Bauer. Vor vielen Jahren lebte in Hythe in England, so erzählt man im „D. B.-C.“, ein alter Bauer, der mit einem Eselwagen zu fahren pflegte. Er nahm stets mit besonderem Eifer an den Wahlen Theil. Er war ein Tory, seine Farbe war also die dunkelblaue.

alter Bauer, der mit einem Eselwagen zu fahren pflegte. Er nahm stets mit besonderem Eifer an den Wahlen Theil. Er war ein Tory, seine Farbe war also die dunkelblaue. In der Nacht vor einem Wahltag strichen nun einige Spahvögel den Esel des alten Mannes mit hellblauer Farbe an, der Farbe der Whigs (seiner Gegner). Trotzdem fuhr der alte Mann mit dem Esel unbezorgt auf den Wahlplatz und gab seine Stimme für den Kandidaten seiner Partei ab. Alles amüßte sich über den hellblau angepinselten Esel. Als man den Bauer fragte, für wen denn sein Esel stimme, entgegnete er: „D, der stimmt für die andere Seite, wie die anderen Esel auch.“

Kleine Chronik.

Das Fachblatt „Der Buch- und Steindruck“ hatte unlängst die Nachricht gebracht, aus der Reichsdruckerei sei eine Reihe jüngerer Künstler entlassen worden. Genannt wurden die Herren Sattler, Pankof, Sütterlin, Chmke und Knab.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt. Gegen 10 Uhr schlief sich sein Schwiegervater, der gegenüber im Hausgange ein kleines Zimmer bewohnt, mit einer Lampe in das Zimmer, stellte sie unter den mit Kleidern bedeckten Stuhl, der vor dem Bette stand, und entfernte sich, nachdem er die Thüre geschlossen hatte.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

Ein bösariger Schwiegervater hat, wie die „Meier Ztg.“ schreibt, der Feuerwehrmann H. in Mey. Dieser war eines Tages aus gewesen und hatte sich, heimgekehrt, mit seinem Kinde sogleich zu Bett gelegt.

Nach einer Mitteilung der Direktion der Jura-Simplon-Bahn wird trotz der durch Wasserandrang verursachten, jetzt aber überwundenen Störung auf der Südseite des Simplon-Tunnels der Durchstich Ende 1903 vollendet sein, wenn kein neuer erster Zwischenfall eintritt.

akademie, Generalmajor v. Richter, unter Beförderung zum Generalleutnant, zum Kommandeur der 30. Division und Generalmajor v. Schubert zum Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division ernannt. Zu Generalleutnant wurden befördert: v. Schubert, Kommandeur der Eisenbahn-Brigade, Graf v. Rinkow, Kommandeur der 18. Division, zum Kommandeur derselben, v. Viedemann, Inspektor der Landwehr-Inspektion zu Berlin, v. Toppel, Direktor des Versorgungs- und Justiz-Departements im Kriegsministerium, v. Dollbach, Generalmajor und Inspektor der technischen Institute der Infanterie, wurde der Charakter als Generalleutnant verliehen. v. Krsch, Generalmajor und Kommandeur der 72. Infanterie-Brigade, wurde zum Kommandanten von Adersberg, v. Brand, Generalmajor à la suite der Armee, Mitglied des Reichs-Militärgerichts, zum Kommandeur der 72. Infanterie-Brigade, v. Schack, Oberst und Kommandeur des 18. Infanterie-Regiments, zum Generalmajor und Kommandeur der 68. Infanterie-Brigade, v. Guebler, Oberst und Kommandeur des 176. Infanterie-Regiments, zum Kommandanten des Truppen-Übungsplatzes zu Rastatt ernannt. Abschiedsbeschlüsse: v. Prodowski, General der Infanterie und Gouverneur von Linz, v. Hirsch, Generalleutnant und Kommandant von Rönigsberg, v. Braumüller, Generalmajor und Kommandeur der 68. Infanterie-Brigade, unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant, und v. Werder, Generalmajor und Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, wurden in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disposition gestellt. v. Behm, Generalmajor z. D. in Frankfurt a. M., zuletzt Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade, und Graf v. Revenlow, Generalmajor z. D. in Charlottenburg, wurde der Charakter als Generalleutnant verliehen.

wb. Darmstadt, 13. September. Der Oberbürgermeister von Darmstadt gab heute der Bürgerschaft von Darmstadt folgende Depesche zur Kenntniss: „Peterhof, 12. September 1902. Unsere treuesten Gefandten weisen heute in der geliebten Heimath, und bitten wir Sie daher, der Stadt Darmstadt unser tiefstes Bedauern auszusprechen, daß wir der Enthüllung des Denkmals, errichtet von Frauen und Jungfrauen Hessens zur Erinnerung an unsere theuere Mutter, nicht haben betheiligen können. Elisabeth und Alexandra.“

wp. Dresden, 13. September. Der König von Sachsen ist heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges nach Potsdam abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Kriegsminister v. Hausen und Generalmajor v. Delfs, die Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Kosch, Major v. Baydorf und der Ordnonanzoffizier Rittmeister v. Herder.

wb. Wien, 13. September. Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Innsbruck meldet, ist der in Meran beschäftigte Arbeiter Giacomo Spodetti in der Nähe von Deutschhofen 300 Meter tief vergraben und bald darauf verstorben.

Volkswirtschaftliches.

Reiserothmarkt zu Frankfurt a. M. Die Centralstelle für Obstvermehrung und das Obstmarkt-Gemüse Frankfurt a. M. veranstalten in diesem Jahre zum ersten Male einen Reiserothmarkt. Derselbe soll am 22., 23. und 24. September in der Stadthalle zu Frankfurt a. M., Klosterstraße 14, jedesmal von Morgens 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr stattfinden. Der An- und Verkauf ist für beide Theile kostenfrei. Anmeldebücher sind von der Centralstelle, Weissenaustraße 15, zu haben. Die Centralstelle vermittelt auch unentgeltlich den An- und Verkauf aller anderen in Deutschland gewachsenen Obstsorten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

„Nachdem nun schon wieder in Nr. 428 dieses Blattes vermeldet worden ist, Propaganda für den frühen Sonntagabend zu machen, so wolle man auch noch eine Stimme der „vielen“ Rabenbesitzer hören, die von einem gewissen Rabenbesitzer überhaup nicht wissen wollen. Das Drängen nach immer früherem Rabenbesitz hat ja doch weiter keinen Zweck, als daß dessen Anhänger immer mehr Zeit bekommen, der Vergnügungslust zu fröhnen. Oder thun es diese Herren der Kirche halber? Gern hat man davon noch nichts! Schätze doch seinen Raben zu, wer reich genug ist, und nicht mehr zu verkaufen braucht. Aber lasse man doch Andere in Ruhe, die es zum Erhalt ihrer Familie notwendig bedürfen, daß sie ihr Geschäft zum Verkauf offen halten. Ein sonderbares Verlangen. Jene Herren, die nicht arbeiten wollen oder reich genug sind, verlangen abfolnt, daß dann auch niemand anders den Raben anfährt, weil sie doch dann glauben, sie kämen etwas zu kurz. Hoffentlich läßt sich unter verehrlicher Magistrat nicht dazu bewegen, einer solchen Ungerechtigkeit statt zu geben. Wie viele Hunderte armer Familien nehmen erst Sonntag etwas Geld ein, und nun soll denen Alles abgekauft sein. Also munter, ihr Herren, die ihr es nicht mehr braucht, schließt eure Läden zu, aber laßt andere Rabenbesitzer und auch „Steuerzahler“ in Ruhe.“ F. B.

Handelstheil.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parvisius & Co. Commanditisten Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 12. September. Das Interesse der Börse in dieser Woche bei ruhigem Geschäft vorwiegend den fremden Renten gewidmet und wurde durch die bestimmter auftauchenden Gerüchte über österreichische und italienische Konversionsgelüste genährt. In Oesterreich handelt es sich um die 4 1/2-prozentigen Renten, deren Umtausch in 4-prozentige oder gar in 3 1/2-prozentige Kronenrente man beabsichtigen soll. Der Erfolg, den Ungarn mit seinen Konversionen erzielte, hat in Oesterreich begreiflicher Weise ebenfalls den Wunsch nach einer Herabminderung der Zinslasten aufkommen lassen, und wenn das Projekt eine festere Form bis jetzt nicht angenommen hat, so liegt es wohl daran, dass man sich über den Zinsfuß der neuen Rente noch im Unklaren ist. Ein Umtausch in 4-prozentige Rente würde bei den gegenwärtigen Coursen immerhin eine Konvertirungsprämie von 1 1/2 pCt. erfordern und dadurch, die mit der Zinsherabsetzung verbundene Ersparnis derart beschneiden, dass sie in keinem Verhältnis mehr stünde zu der Bedeutung der Transaktion. Gegen eine Konversion auf 3 1/2 pCt., die sich natürlich viel mehr rentiren würde, hat man aber große Bedenken. Oesterreich besitzt bereits eine 3 1/2-prozentige Anleihe, die sich bis jetzt trotz des flüssigen Geldstandes eine besondere Beliebtheit beim Anlage suchenden Publikum nicht erworben hat. Ihre Kursentwicklung war eine sehr unbefriedigende und sie erwies sich in den Zeiten theuren Geldstandes als ein nur mit grossen Verlusten realisirbares Papier. Die traurigen Erfahrungen, die man in Deutschland seiner Zeit als direkte Folge der Massenkonversionen auf 3 1/2 pCt. machen musste, sollte unserem Nachbarland, das in weit höherem Masse zur Rücksichtnahme auf seine Gläubiger gezwungen ist, gleichfalls als Warnung vor einem übereilten Schritt in dieser Frage dienen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Italien. Auch hier hat der Kredit des Landes durchaus noch nicht solche Fortschritte gemacht, um mit Erfolg an eine Herabsetzung des Rentenzinsfußes auf 3 1/2 pCt. denken zu können. Zunächst handelt es sich für Italien doch darum, der bereits bestehenden 3 1/2-prozentigen Rente einen Markt zu verschaffen und davon ist man anscheinend noch weit entfernt.

Der Umtausch der 3-prozentigen garantirten Eisenbahnprioritäten in 3 1/2-prozentige Nettorente hat trotz der lebhaften Propaganda der italienischen Banken im Auslande nur geringen Anklang gefunden, wobei wohl nicht zum wenigsten die Erwägung mitgewirkt haben mag, dass der 3 1/2-prozentige Typ für ein internationales Rentenpapier sich noch sehr wenig eignet. Es mag sein, dass angesichts der erheblichen Besserung der wirtschaftlichen Lage und des unvermindert anhaltenden Rückflusses aller Anleihegattungen nach dem Heimathlande in italienischen Finanzkreisen ein gewisses Unabhängigkeitsgefühl entstanden ist, das jetzt mancher früher geübten Rücksicht auf das Ausland entziehen zu können glaubt. Aeusserungen aus Regierungskreisen bringen dies recht verständlich zum Ausdruck. Trotzdem wird man eine solche für den Kredit Italiens doch hoch bedeutsame Massnahme noch reiflich überlegen, und eine Entscheidung ist wohl kaum in absehbarer Zeit zu erwarten.

Im Gegensatz zu den Vorwochen erscheinen die übrigen Gebiete der Börse vernachlässigt, obgleich die Kurse sich fast durchgängig behaupten konnten. Besondere Gründe für diese Zurückhaltung sind kaum vorhanden. Der russisch-türkische Zwischenfall wegen der Errichtung eines russischen Konsulats in Mitrowitz und der Durchfuhr russischer Schiffe durch die Dardanellen wirkte zwar anfänglich verstimmend, hinterliess aber keinen nachhaltigen Eindruck.

Die Nachrichten von den Industriemärkten lauten noch unverändert. Nur das Geschäft in Kohlen ist durch die Deckung des Winterbedarfs etwas lebhafter geworden und die Produktions-Einschränkung des Koks-Syndikats blieb nicht unwesentlich hinter dem vorgesehenen Prozentsatz zurück. Als Zeichen einer Besserung auf industriellem Gebiete ist dies aber schwerlich anzusehen. So wird neuerdings sehr über den Geschäftsgang im Maschinengewerbe geklagt. Das Geschäft ist seit Mai weiter stark zurückgegangen und überall berichtet man über Arbeitsmangel, Arbeiter-Entlassungen und Betriebs-Einschränkungen. Gleichzeitig zeigen die Lohnsätze weiche Tendenz. In Chemnitz und Halle, den Hauptplätzen der Maschinen-Industrie, sind Lohnreduktionen bis zu 3 1/2 pCt. eingetreten und der Wochenverdienst sank in einzelnen Fällen bis auf 8 bis 12 Mk. Während die Zahl der Arbeitslosen im Mai eine verhältnissmässig unbedeutende war, steigt sie seit dieser Zeit beständig. Auch in England, das in erster Linie wieder Zeichen der Besserung erkennen lassen müsste, hat sich die allgemeine Geschäftslage eher weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist ebenfalls eine steigende, da die Beschäftigung der Industrien durch den Kriegsbedarf ihr Ende erreicht hat, während der wirtschaftliche Aufschwung in Südafrika, der dafür Ersatz bringen sollte, noch in weiter Ferne liegt. Die Ausblicke in die nächste Zukunft sind also noch wenig tröstlich.

Die Anregung, die von den ausländischen Börsen kam, war ziemlich belanglos. In New-York ist den stürmischen Tagen eine Reaktion gefolgt, und nur für einzelne Werthe, die wiederum Gegenstand der schon oft erörterten Manöver sind, dauert die Aufwärtsbewegung noch an. Die für Darlehen gezahlten hohen Sätze, die sich in einzelnen Fällen bis auf 8 pCt. stellten, sind ein sicheres Zeichen, dass trotz grosser Goldimporte Geld in New-York nichts weniger als flüssig ist, und man erwartet weitere Versteigerung. London sandte für amerikanische Shares langsam steigende Course, während der Goldminenmarkt nach wie vor in beschaulicher Ruhe verharrt. An der Pariser Börse ist das Interesse für die internationalen Fonds so sehr in den Vordergrund getreten, dass alle übrigen Gebiete dagegen verschwinden. Die bulgarische Emission, die Regulirung der spanischen Valuta, an der einflussreiche Kreise eifrig arbeiten, die türkische Unifizirung und Konversion, sowie das serbische Geschäft geben der Unternehmungslust vorerst reichlichen Stoff.

Die Coursbewegung an den deutschen Börsen verzeichnet für Bank-Aktien eine mässige Steigerung. Bevorzugt erschienen Dresdener und Handelsgesellschaft, erstere auf Meldungen über eine günstige Semestralbilanz. Kredit-Aktien schliesen auf höhere Wiener Course ebenfalls ein Prozent höher. Auf dem Montanmarkt sind Bochumer, Hibernia, Laura und Westeregeln unverändert, Harpener und Geisenkirchener ein Prozent höher, Concordia vier Prozent niedriger. Für Kassa-Industriewerthe ist das in den letzten Wochen erwachte Interesse wieder schnell einer vollständigen Gleichgültigkeit gewichen, sodass hier die Course fast nur eine nominelle Bedeutung haben.

Der einheimische Rentenmarkt ist kaum verändert, während für alle ausländischen Werthe, wie schon erwähnt, unverminderte Nachfrage herrscht. Rumänen, Serben, Spanier und namentlich Argentinier wurden zum Theil wesentlich höher bezahlt. Bezüglich der Letzteren wollte man wissen, dass die ungünstigen Berichte über die Verhältnisse Argentiniens tendenziöser Natur seien.

Hannoversche Landesbank. Aus Hannover, 10. d. M., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Die Bank, über deren Zahlungseinstellung schon berichtet wurde, gehörte zu denjenigen engen Banken, die durch ständige Inserate sich zur Annahme von Spareinlagen erbieten. Der Unfug, der mit dem Worte „Sparkasse“ gerade hier in Hannover (Nicht nur dort, sondern auch anderwo! Die Red.) Seitens vieler zur Führung dieser Bezeichnung gar nicht befugten Bankgeschäfte und Kassen getrieben wird, hat sich also wieder einmal bitter gerächt. Die in Mitleidenschaft Gezogenen sind grossentheils mittlere Kaufleute und Gewerbetreibende. Ein grosser Theil der Kundschaft rekrutirte sich auch aus politischen Freunden und Anhängern des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, des bekannten antisemitisch-agrarischen Agitators Dr. Lindström-Hannover, der gleichzeitig Sekretär der hiesigen Handwerkskammer ist. Eine Bedeutung über die Stadt und Provinz Hannover hinaus hat die Bank, deren Aktien auf Namen lauten und an einer Börse nicht notirt wurden, niemals gehabt. Ueberraschend ist die Zahlungseinstellung den hiesigen massgebenden Bankkreisen nicht gekommen. Schon vor mehreren Wochen war dem Vernehmen nach eine Hilfsaktion bei der Hannover'schen Bank versucht worden; diese hat aber nach Einsicht in die Geschäftslage ein Eingreifen abgelehnt. Errichtet wurde die Bank in 1899 mit 1 Mill.Mk. Grundkapital, auf das zunächst 50 pCt. einbezahlt wurden; im Oktober 1901 wurden weitere 25 pCt. eingefordert; davon waren am 31. Dezember 1901 noch 56,750 Mk. ausständig. Die Generalversammlung vom März d. J. hatte die Einziehung der restlichen 25 pCt. zum 1. Juli d. J. beschlossen. Diese Einzahlung scheint nun nicht glatt erfolgt zu sein, sodass die erwarteten baaren Gelder ausblieben. Den Hauptgrund der Zahlungseinstellung sollen nach Angabe des Vorstandes Geschäftsverluste bilden, welche die Bank im Konto-Korrentverkehr an Spekulationskunden erlitten hat. Nach der Bilanz von Ende 1901 hatten sich neben 176,000 Mk. Hypothekenschuld die laufenden Verbindlichkeiten auf nicht weniger als 2,23 Mill. gestellt. Dem gegenüber waren in Baar 104,577 Mk., Wechsel 595,770 Mk., Effekten 20,216 Mk. und Beteiligungen (an den Hannover'schen Isolirwerken G. m. b. H.) 30,000 Mk. aufgeführt, während der Rest der Verpflichtungen erst in dem mit dem relativ hohen Betrag von 2,30 Mill. ausgewiesenen Debitoren Deckung fand. Ob der bereits mitgetheilten, aus den Kreisen der Bank stammende gegenwärtige Status, demzufolge von dem Grundkapital noch 200,000 Mk. gerettet wurden, der

Wirklichkeit gegenüber Stand hält, muss die Zukunft zeigen. Hier wird dies vielfach stark angezweifelt; man hält keineswegs für ausgeschlossen, dass auch den Gläubigern Schädigungen erwachsen. Ob der Aufsichtsrath seiner Ueberwachungspflicht in vollem Umlange nachgekommen ist, das werden die Aktionäre und Gläubiger eingehend zu prüfen haben und von dem Ergebnisse wird event. die Erhebung von Regressansprüchen gegenüber der Verwaltung abhängen. Den Vorstand der Bank, der für 1899 und 1900 je 5 und für 1901 4 pCt. Dividende vertheilt, bilden die Herren Arthur Schumann und Fritz Schulze, während sich der Aufsichtsrath aus den Herren Dr. Theodor Lindström in Hannover (Vorsitzender), Rob. Fulst in Wulfel, Georg Weber, F. W. Giesecke in Peitzener, Wilh. Bode in Linden, Louis Merten in Hannover, Georg Kurtze, Ad. Oehlmann in Wulfel, H. Prange in Mülungen und Th. Kracke in Anderten zusammensetzt.

Obstprodukten-Industrie, Aktiengesellschaft in Kohlens-Neuendorf. In Ausführung der Beschlüsse der Hauptversammlung vom 30. November 1901 und vom 9. Juni 1902 ist die Herabsetzung des Grundkapitals um 834,000 Mk. jetzt vollständig erfolgt und das Grundkapital um 751,000 Mk. durch Ausgabe von 751 Stück Aktien zu je 1000 Mk. erhöht worden. Es beträgt jetzt 2 Millionen Mark.

Cementindustrie. Die jüngst in Hannover abgehaltene, von Nordwestdeutschen und Hamburger Fabriken besuchte Werkbesitzerversammlung hat ein positives Resultat nicht gehabt. Es soll jedoch, entgegen der seitherigen, ziemlich allgemeinen Annahmen, konstatiert worden sein, dass die Beschäftigung gegenwärtig eine zufriedenstellende ist und dass bald zur angestrebten Preiserhöhung geschritten werden könne.

Allgemeine deutsche Kleinbahn-Gesellschaft Berlin. Der Vorstand der Vereinigung zum Schutz der Inhaber von Obligationen der Gesellschaft macht bekannt, dass die Reorganisation von jetzt ab die auf Grund des Reorganisationsplanes auf die Certifikate entfallenden, mit dem deutschen Reichsstempel versehenen Aktien à 1000 Mk. in Empfang nehmen können, und zwar berechnen je 4000 Mk. 4 1/2-proz. Certifikate oder je 5000 Mk. 4-proz. zur Entgegennahme von je einer Aktie. Die Einreichung hat bei denjenigen Stellen, die seiner Zeit als Hinterlegungsstellen zwecks Anmeldung zur Schutzvorrichtung genannt waren, zu erfolgen.

Italienische Finanzen. Der römische Korrespondent der „F. Z.“ weist seinem Blatte zu meiden, dass trotz des Rückganges des Goldagio, das im August 1901 noch 4,65 pCt. betrug, dann aber bis 0,50 pCt. herabging, das Schatzministerium vorläufig weder an die Abschaffung des Zwangskurses, noch an die Konversion der Rente denke.

Grosser Cementauftrag. Ein grosser Cementauftrag von 150,000 Fass geht nach England. Die Lieferung ist zu zwei Drittel der Fabrik Satom und zu einem Drittel der Fabrik Hemmoor zugefallen.

Die konsolidirte Bodenrente hat es nun mit der Beschaffung von Geldmitteln sehr eilig. Die Aktionäre werden aufgefordert, eine Baareinzahlung von 30 pCt., und zwar bis zum 25. d. M. zu leisten.

Vom New-Yorker Geldmarkt wird gemeldet, dass die Geldsätze rapid in die Höhe schnellen. Infolge dessen nehmen an den europäischen Plätzen die Befürchtungen zu, dass es bald zu einer äusserst kritischen Situation kommt. Man erinnert sich, dass bei früherem aussergewöhnlichem Forciren der Kurse eine starke Geldversteifung der Anleihe vom Ende war. Einzelweilen lauten ja die Berichte von drüben noch sehr zuversichtlich, aber man weiss auch, dass ein Debaucle selten lange vorher sich anmeldet, sondern rapide kommt.

Geschäftliches.
MAIZENA.
Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York.
Unentbehrl. für Pudding, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Noah's Amme
wusste es schon, Wohlbedingten des Menschen in einer Einrichtung des Magenverhältnisses, wenn unbeachtet gelassen, ernste und schwere Krankheiten im Gefolge haben können. Sonderbar, — alle wissen es und doch geschieht so wenig — Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Stuhlträgheit, mangelhafter Stoffwechsel, im ersten Stadium, — versuchen Sie es mit **Dr. W. Anecht's Magenbitter „Santia“**. Sie werden die wohlthätige Wirkung bald kennen lernen.
Zu haben in allen feineren Colonialwaaren und Delicateessen-Geschäften. In Wiesbaden bei **Max Clouth**, Moritzstraße 27. F 47
Dr. W. Anecht & Co., Frankfurt a. M.

Verlobte
verlangen von der Darmstädter Möbel-Fabrik, Darmstadt, Offerte und Preisliste. Bedeutendstes u. grösstes Einrichtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände. 160 Zimmer-einrichtungen wohnungsfertig, einschließlich Küche. **Schenswürdigkeit 1. Ranges. Specialität:** Brautausstattungen in jedem Genre und Preis. Concurrerzlos in Auswahl, Form, Gebirgenheit u. Preis. F. Da. a. 1000 g) F 147

Malepartus, Weinstuben à la **Kempinski**. **Holl. Ausern.** lob. Hummer, Beluga-Caviar, Feldhühner, Wachteln und alle Delicatessen. Auch Diners von 12-3 Uhr à Mk. 1.50, 2.— u. 3.—. Soupers à Mk. 2.— von 6-11 Uhr.

Ueber unreinen Teint schreibt Herr Dr. med. G. Specialist für Hautkrankheiten in B.: Ich habe wiederholt Gelegenheit, die Hautreife zu empfehlen. Ich halte sie für ein vorzügliches kosmetisches Mittel gegen leichte Hautleiden und unreinen Teint, Blüthen u. dergl., besonders für blonde Damen mit zarter Haut. J. h. in Apotheken, Drogerien und Fabrikant J. Giorh, Danau 5. F 48

Die Morgen-Ausgabe umfasst 28 Seiten, Anskritte Kinder-Zeitung Nr. 19 und 1 Sonderbeilage.
Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Gesamtwöchlicher Reklamateur für den grössten Vertriebszweck: E. Röhrenberg, für die Anzeigen und Bestellungen: G. Dorn, Verlags-Office in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Grillenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

21 Webergasse.

Ch. Hemmer

Webergasse 21.

Diese Woche: Gardinen-Tage.

Extra - Preise für alle Gardinen — Stores und Rouleaux
so lange der Vorrath reicht.

Tüll-Gardinen Serie I im Preise von 4.50—5.75 Mark **jetzt 3.25**
jedes Fenster nach Wahl

Tüll-Gardinen Serie IV im Preise von 8 1/2 bis 10 Mark **jetzt 6.50**
jedes Fenster nach Wahl

Tüll-Gardinen Serie II im Preise von 6 bis 7 Mark **jetzt 4.50**
jedes Fenster nach Wahl

Tüll-Gardinen Serie V im Preise von 10 bis 11 Mark **jetzt 7.50**
jedes Fenster nach Wahl

Tüll-Gardinen Serie III im Preise von 7 bis 8 Mark **jetzt 5.50**
jedes Fenster nach Wahl

Tüll-Gardinen Serie VI im Preise von 11 bis 12 Mark **jetzt 8.75**
jedes Fenster nach Wahl

15 % Extra-Rabatt auf alle Spachtel-, Band- und Point-lace - Gardinen und Stores von 10 bis 95 Mk.

10 % Extra-Rabatt auf alle Spachtel-Rouleaux (zum Rollen und Ziehen) von 1.95 Mk. bis 10 Mark.

Otto & Eschenbrenner,

Ges. m. beschr. Haftung,

Baumaterialien,

Telephon 169, • Bureau und Musterlager: Luisenstrasse 22, empfehlen

Mosaik-, glasierte Wandplatten und Trottoirplatten
der Thonindustrie-Actien-Gesellschaft, Klingenberg a. M.

Ausführung von Boden- und Wandbelägen für Treppenhäuser, Küchen, Baderäume, Metzgereien, Maschinenhäuser, Trottoirs etc. etc.
Muster und Kostenanschläge gratis.

Lager in Cement, Schwarz- und Weisskalk.

Weiberner Facaden-Tuffsteine, Basaltlava, Blendsteine, Rohthone, Vulkansand, Pflastersteine, Kleinpflaster, Kleinschlag und Kies.

Ausstellung Düsseldorf 1902.

Eigener Ausstellungsraum der Stein- und Thon-Industrie-Gesellschaft Brohlthal in der am Hauptweinrestaurant erbauten Vorterrasse, hergestellt aus Weiberner Tuffsteinquadern aus eigenen Brüchen, mit Diamantsägen geschnitten. 8771

Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder.

Bester Schutz gegen das Herausfallen.

Anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel.

Vorrätig bei

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Ältestes Specialgeschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle, Sportwagen, mit eigener Reparatur-Werkstätte.



Ich war kahl.

Wie ich kahl war, kam ich in Besitz eines Rezeptes zur Herstellung eines echten Haarwuchsmittels. Mein Haar wuchs so, wie es jetzt ist, in ungefähr 40 Tagen. Hundert andere ähnliche Fälle. Ich verkaufe dieses vorzügliche Präparat. Zum Versuch sende ich Ihnen eine Dose gratis gegen Einsendung von 10 Pf. in Briefmarken. Versuchen Sie es, wie ich, und überzeugen Sie sich. Schreiben Sie bitte unter Angabe dieses Blattes an

J. Craven-Burleigh, Berlin-SW. 255 Leipzigerstr. 84.

(No. B. 7230) P 3

Ein Opfer

ist und bleibt stets Derjenige, welcher sich beim Einkauf auf **Credit** nicht an die richtige Stelle wendet. — Die richtige und beste Bezugsquelle für **Möbel, Herren- u. Damen-Garderobe, Kleiderstoffe** etc. etc. ist unstreitig das grösste Credit-Haus Deutschlands

J. Jttmann,

Wiesbaden,

Bärenstrasse 4,
I., II., III. Etage.

Bärenstrasse 4,
I., II., III. Etage.

20 Filialen.

8523

Frank & Marx

Zum Storchnest.



Solides Holzbett
mit hohem Haupt,
fein Nussbaum-lackirt.

- 1 Sprungrahmen,
 - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
 - 1 Feder-Oberbett,
 - 2 Feder-Kissen,
- ZUSAMMEN 74 Mk.**



Schweres Holzbett,
fein Nussbaum-lackirt.

- 1 Sprungrahmen,
 - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
 - 1 Feder-Oberbett,
 - 2 Feder-Kissen,
- ZUSAMMEN 82 Mk.**

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,
102 Mk.



Elegantes Bett

mit besonders hohem Urnen-Aufsatz,
hochfein Nussbaum-lackirt.

- 1 prima Sprungrahmen,
 - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
 - 1 prima Feder-Oberbett,
 - 2 da. Feder-Kissen,
- ZUSAMMEN 95 Mk.**

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,
120 Mk.



Kinder-Bettstellen

in 20 verschiedenen Modellen,
in allen Farben,
von 6.50 Mk. an.



Eisen-Bettstellen

in grösster Auswahl.

Bettfedern und Daunen } enorm bill.
Bettredelle und Barchente }

Franco-Lieferung nach auswärts.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

Eibenschütz-Conservatorium der Musik,
zugleich
Theater-Schule für Oper und Schauspiel.
Haupt-Institut: Wiesbaden, Luisenstr. 4. Zweig-Institut: Mainz, Schillerplatz 6.
I. Uebungs-Abend
Montag, den 15. September, Abends 6 Uhr, im Conservatorium.
Der Direktor: **Albert Eibenschütz,**
Clavier-Virtuose.

Wiesbadener Depositenkasse
der
Deutschen Bank
Wilhelmstrasse 10a.
Hauptsitz: Berlin.
Niederlassungen: Bremen, Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg,
Leipzig, London, München.
Actiencapital: Mk. 150,000,000.—
Reserven am 1. Januar 1902: Mk. 50,642,845.—

Eröffnung laufender Rechnungen,
Checkverkehr.
Annahme von Baareinlagen
(Depositengeldern) zur Verzinsung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren
an allen Börsenplätzen.
Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren.

Stahlkammer.
Vermietung von Gefächern in den
in der Stahlkammer befindlichen
Panzerschränken unter eigenem
Verschluss der Mieter,
Annahme u. Verwahrung geschlossener
Depots.
Ausstellung von Creditbriefen,
Checks und Anweisungen.
Besorgung von Auszahlungen und
Incassos — auf alle bedeutenden
Plätze des In- und Auslandes.
An- und Verkauf
ausländischer Noten und Geldsorten.
Einlösung von Coupons.

Kassenstunden: 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. 8068

Zum Einjährigen-Examen, zum
Primar-, Führer- u. Seckad.-Ex. bildet individ. in klein. Abteilungen
das Institut Fecht in Karlsruhe-B. aus. Seit 1876 haben von 642 Entlassenen
599 ihr Ex. bestanden. Prospekte mit Referenzen frei. Eintritt jederzeit. F 139

Billige und reelle Möbel-Angebote.

Compl. eng. Satin-Schlafzimmer	380—1250	Bettstellen, polirt	42—85
do. Nussbaum, matt und blank	450—950	do. lackirt	14—30
Einzelnes Deckbett, 2 Rippen	25—85	Kleiderschränke, 1-th. lackirt	18—28
Hohhaar-Matratzen	35—95	do. 2-th.	58—68
Compl. Küchen-Einrichtungen	60—250	do. polirt	48—95
Küchenschränke	24—95	Nachtschränke	8—28
Verticow, polirt	48—120	Waldkommode	28—65
do. lackirt	34—48		

Schreibtische, Buffets, Flurrollette, Stühle, Spiegel, Sophas, Banclettre, Spiel-, Bauern- und
Nippische u. s. w. in jeder Preislage.

Sämtliche Möbel sind aus gutem Material gearbeitet u. garantiefähig.
Zahlungsfähigen Käufern wird Teilzahlung gewährt.

Anton Maurer, Möbelschreinerei,
Sedanplatz 7. Haltestelle der Elektrischen. Sedanplatz 7.

Heute und morgen:
Grosse Ausstellung
unserer diesjährigen
Saison-Neuheiten.

Das Geschäft bleibt der Ausstellung
wegen bis Dienstag früh für den Verkauf
geschlossen.

Berliner Confections-Haus
Marktstrasse 10,
im Hotel grüner Wald.



Bekanntmachung

Abholung kaufmänn. u. gewerbli. Gütern
vom Haus, resp. Werkstätte oder Fabrik
der Abholer
zur Bahn zum Versandt.
Um den p. l. Kaufleuten, Gewerbe-
freibenden, Fabrikanten eine ihren An-
forderungen an specielle Behandlung,
schnelle und billige Beförderung ent-
sprechende Abholgelegenheit für ihre
Verandgüter zu schaffen, wurde eine ganz
speziell dem Handel, Gewerbe und der
Industrie gewidmete Spedition-Anst. (H)
errichtet, welche unter sachkundiger
Specialleitung, mit eigenen Seppannen
und Bilem, was dazu gehört, sich ganz
ausdientlich diesem Geschäftszweig widmet.
Bestellungen zur Güterabholung für
Vormittags bis Morgens 8 Uhr, für Nach-
mittags bis Mittags 2 Uhr erbeten per
Telefon Nr. 12 oder No. 2376, per Post,
oder mündlich auf dem Bureau Rhein-
strasse 21 (ununterbrochen tagsüber ge-
öffnet.)
Hochachtung
L. Rettenmayer,
Wiederholer der Kitzel, Druck, Wiesbaden
8816

Haben Sie schon

unsere alkoholfreien Getränke probirt?
Wenn nicht, dann thun Sie es sofort, und Sie
werden finden, dass dieselben bei Gicht, Rheu-
matismus, Nerven- und Nierenleiden, Stuhlver-
stopfung, Geschlechts-Krankheiten u. s. w. den
Krankheitszustand auf das Günstigste beeinflussen.
1/2 Fl. 1/2 Fl.
Mk. Pf.

Apfel-Nektar , reiner sterilisierter Apfelsaft	— 60
Heidelbeer-Nektar , reiner Heidelbeersaft, als Blutverbessernd zu empfehlen	— 70
Johannisbeer-Nektar	— 75
Himbeer-Nektar	— 85
Apfelblüthe-Sekt	1.50 —
Traubensaft , weiss	1.20 65
Traminer	1.30 70
Riesling	1.30 70
Muscatteller	1.50 80
Liebfrauenmilch	1.75 90
Traubensaft , roth	1.30 70
Burgunder	1.50 80
Deutscher Schaumwein	2.— —
Lorcher Tischwein	— 85 60
Lorcher Kapellenberg	1.10 —
Lorcher Pfaffenwies	1.25 —
Lorcher Rothwein	1.25 —

Durch ihre anregende Wirkung be-
sonders als Gesellschafts-Getränk
passend.

Kirsch-Fruda	— 60 —
Johannisbeer-Fruda	— 60 —
Pomril , moussirender Apfelsaft	— 50 —

Alkoholfreie Biere:

Lapp'sches Malzbier	— 45 —
Münchener Bierwürze	— 45 —

Diese Biere sind durch hohen Malzextrakt als
Nahrungsmittel für Blutarme und Bleichsüchtige
zu empfehlen.
Leere Flaschen werden mit 10 Pf. zurückgenommen
Bei Abnahme von 25 Flaschen 10% Rabatt.
Täglich frisches Schrotbrot, eigene Bäckerei,
à Pfd. 30 Pf., Schrotkuchen à Pfd. 50 Pf.
Vegetarische Kochbücher, reich illustr.,
eleg. geb. Mk. 1.50.
Dr. Kellogg's Nährmittel
des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege.
Preisliste auf Wunsch.
Gef. Aufträge nach dem In- und Ausland werden
prompt erledigt.

Hauptversandgeschäft für alkoholfreie Getränke.
„Zur Gesundheit“,
alkoholfreies vegetarisches Restaurant,
Friedrichstr. 18, 1, Ecke Schillerplatz 1.

Brindisi extra superior,
Vino di Apulia.

wird Kranken, Reconvalescenten, Blut-
armen, Magenleidenden etc. ärztlicher-
seits bestens als vorzüglicher **Roth-**
wein empfohlen.

Per Flasche ohne Glas 80 Pf.,
bei 10 Flaschen Rabatt. 8091

Verkaufsstellen:

- bei Herrn **Meier, Krug**, Römerberg 7,
- " " **Ph. Lieser**, Oranienstr. 52,
- " " **H. Maus**, Moritzstr. 64,
- " " **A. Mosbach**, K.-Fr.-Ring 14,
- " " **A. Schüller**, Adlerstr. 10,
- " " **P. Vierich**, Herderstr. 18,
- " " **J. W. Weber**, Moritzstr. 18.

J. C. Bürgener, Weinhandlung,
Verkaufsstelle
Helmundstrasse 27, Hof links.

Herzschuhwaaren.

Täglich Eingang
von Neuheiten.

Versandt
nach auswärts.



Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

Wilhelmstrasse 14.

Bezirksfernsprecher 246.

Fernsprecher 2001.

7699

Neue Damen-Kleiderstoffe

Herbst- und Winter-Saison 1902.

Noppenstoffe für Costüm Röcke und ganze Kleider in allen Farben Meter	1.25 Mk. bis 3 Mk.	Uni-Kammgarnstoffe, neueste Gewebe u. Farben in grösster Auswahl . . . Meter	95 Pf. bis 3 Mk.
Zybillinstoffe, elegante Neuheit, in allen Farben, Mtr.	1.25 Mk. bis 3 Mk.	Uni-Satinstoffe, grösste Neuheit in allen Farben, prachtvolle Qualitäten . . . Meter	1.25 Mk. bis 4 Mk.
Homespunstoffe, gediegener Modestoff in allen Melangen Meter	95 Pf. bis 2.50 Mk.	Feinste Damentuche, 185 cm breit, für elegante Damentolletten . . . Meter	3.95 Mk. bis 5 Mk.
Schwarzgraue Modestoffe, enorme Sort. n. Dessins, Mtr.	1.30 Mk. bis 4.50 Mk.	Schwarze Costümstoffe, grösste Sortimente in allen Grössen, Meter	90 Pf. bis 5 Mk.
Bordürenstoffe, feinsten Fantasiestoff, Neuheit, in allen Farben, Meter	3.50 Mk.		

Unsere Special-Cheviot-Qualitäten

in schwarz, marine und allen andern Farben empfehlen bei Bedarf der besonderen Beachtung.
Garantie für beste Haltbarkeit, Meter 75 Pf., 95 Pf., 1.10 Mk., 1.45 Mk., 1.75 Mk. bis 3.50 Mk.

Waschbare Herbst-Kleiderstoffe.

Neueste Dessins und Qualitäten in hervorragend grösster Auswahl Meter 30 Pf. bis 75 Pf.

Seidenstoffe und Sammete

für Kleider und Blousen in bedeutend vergrösserter Auswahl und in allen Preislagen.

Täglich Eingang grösster Sortimente

in Blousen — Costüm Röcken — Unterröcken — Morgenröcken
zu sehr billigen Preisen.

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8.

8596